

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Veranlassung der 50jährigen Jubelfeier der vereinigten Universität Halle-Wittenberg den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem ordentlichen Professor der Rechte, Geheimen Justizrath Dr. Witte; den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät, Geheimen Medizinalrath Dr. Volkmann, so wie den ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät Dr. Pott und Dr. Erdmann; den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem zeitigen Rektor der Universität und ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät Dr. Beylichlag, den ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät, Dr. Anschütz und Dr. Dernburg, sowie den ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät Dr. Knoblauch und Girard; den königlichen Kronenorden vierter Klasse: dem Universitäts-Sekretär Hape.  
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staatsanwalt Nessel in Breslau zum Ober-Staatsanwalt bei dem ostpreussischen Tribunal in Königsberg zu ernennen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Potsdam, 3. Juli Nachmittags. Heute Vormittag 10 1/4 Uhr fand die Weihe der Fahnen und Standarten des 9., 10., 11. Armeekorps im Lustgarten statt. Anwesend waren der König, sämtliche hier verweilende Prinzen und Prinzessinnen, der Kronprinz von Italien, eine sehr zahlreiche Generalität von Berlin und Potsdam, die Spitzen der städtischen Behörden, die Garnison mit ihren Feldzeichen, das Lehrinfanterie-Bataillon mit Gewehr, und Deputationen des Kadetteninstituts und Waisenhauses. Liturgie und Predigt hielt der Hofgarnison-Prediger Rogge ab. Nach der kirchlichen Feier fand Besichtigung und Parade des Lehrinfanterie-Bataillons und der Fahnen statt. Hierauf brachte die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments die Fahnen in das Schloß zurück und die Truppen rückten unter Musik durch die reich besagten Straßen in die Quartiere. Um 1 Uhr begann das Festessen des Lehrinfanterie-Bataillons in den Kommuun beim neuen Palais, auf welches Musik, Tanz, Theater u. folgten. Die königlichen Herrschaften und geladenen Gäste speisen heute im neuen Palais.

München, 3. Juli Nachmittags. Verlässlichen Nachrichten aus Wien zufolge ist die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris zwar auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, aber keineswegs aufgegeben worden.

Windsor-Castle, 3. Juli Morgens. Ihre Majestät die Königin von Preußen war gestern zum zweiten Male in London. Die hohe Frau besuchte das Museum von South-Kensington, das St. Bartholomew-Hospital und Lambeth-Palace, die Residenz des Erzbischofs von Canterbury.

Kopenhagen, 3. Juli Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Volksraths wurde von 30 Mitgliedern verschiedener Fraktionen ein Vorschlag zu einer Adresse an den König eingebracht, welche an den Vassus der Ehrenrede betreffend die noch unausgeführt gebliebene Rückgabe Nordschleswigs anknüpfend sagt, der Reichstag wolle vor seiner Auflösung den schleswigschen Brüdern, deren Muth und Hoffnung auf die Zukunft noch ungeschwächt seien, seine Theilnahme ausdrücken und sein festes Vertrauen auf eine solche Ausführung der Bestimmungen des Prager Friedens aussprechen, durch welche eine wahrhafte Trennung zwischen Deutsch und Dänisch ohne Ausstreunung neuer Keime zu Gader hergestellt werde; nur dadurch könne der Grund zu einer wahren, aufrichtigen Freundschaft zwischen Dänemark und Deutschland gelegt werden.

Berlin, 3. Juli. Der Disciplinar-Gerichtshof verurtheilte Lasker zu 100 Thlr. Geldbuße wegen seiner anßerhalb der Kammer gehaltenen Reden, sprach ihn jedoch wegen seiner Kammerreden auf Grund des Verfassungsartikels 84 frei.

Wien, 4. Juli. Die heutigen Morgenblätter bringen eine kaiserliche Verordnung, welche eine von morgen beginnende siebenwöchentliche Hoftrauer für Maximilian anordnet.

Florenz, 3. Juli. Der Finanzminister Ferrara hat seine Entlassung erbeten und erhalten. Sein wahrscheinlicher Nachfolger ist Cordova.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Pforte schloß mit der Pariser Societé Générale eine neue Anleihe von 2 1/2 Mill. Fund ab.

## Die Inseraten-Steuer

wird nach dem, was uns darüber mitgeteilt wurde, in der That an die Stelle der Zeitungs-Steuer treten, vorausgesetzt, daß der Landtag dem Projekt der Regierung zustimmt. Die Zeitungssteuer ist zu ihrer Zeit mit großem Widerwillen aufgenommen worden und wird noch heute ungen getragen, weil sie ein geistiges Gebiet belastet, und in den Augen des Volks immer als Mittel gelten wird, die Tagespresse niederzubalten. Die Zeitungen sind einmal das tägliche Brod für den gebildeten Theil des Volks, und es ist nicht nur ungerecht, ihm diese Nahrung zu entziehen, sondern auch unpolitisch, durch die Besteuerung gewissermaßen ein Zeitungsmonopol zu schaffen. Die ältern Blätter in volkreichen Städten können den Steuerdruck ertragen, indem ihre Rentabilität durch die Masse der Insertionen sicher gestellt ist. Die Provinzialpresse, welche weder Ueberfluß an Insertionen hat, noch ihren Abonnementspreis erheblich erhöhen darf, sie leidet zumeist unter der Steuer.

Es ist ja auch nicht unbekannt, daß der Zeitungsstempel sein Entstehen einer offenbaren Abneigung gegen die Tagespresse verdankt. Als das Ministerium Manteuffel-Besiphalen sein System inaugurierte und Ryno Dwehl den Zollstock für die Zeitungen erfand, herrschte in der höheren Region keine günstige Stimmung für die Presse. Die Regierung hatte in ihr nur eine geringe Unterstützung;

man gedachte die Zeitungen daher möglichst lahm zu legen, und namentlich war es auf die kleineren abgesehen, während man die größeren, die durch Maßregeln nicht zu tödten waren, allenfalls dadurch zu gewinnen hoffte, daß man sich ihnen nützlich erwies. Der Getreue des Herrn von Manteuffel besaß ein feltmes Geschick darin, die unabhängigen Blätter Berlins zu inspiriren.

Die gegenwärtige Regierung mag ihren Standpunkt gegen die Presse anders gewählt haben, indem sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dieselbe sich nicht schlecht die Aufgabe setzt, ihr das Regieren schwer zu machen, sondern auch bereit ist, sie, wo es angeht, zu stützen.

Sie mag sich andererseits erinnern, daß das Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit die Aufhebung des Zeitungsstempels beschlossen hat und in der in Aussicht gestellten Gesetzesvorlage ihr Entgegenkommen darthun wollen.

Der Augenblick dazwäre sehr gut gewählt, denn die Regierung hätte für die Einführung der Inzeratensteuer ein außerordentliches Kompelle in den Verhältnissen der neuen Landestheile, welche, wie offiziös gemeldet wird, zum 1. Oktober einstuweilen auch mit der Zeitungssteuer erfreut werden sollen. Selbstverständlich müßte dann dort provisorisch die bestehende Inzeratensteuer fallen und dieser Wechsel würde die dortige Presse unter keinen Umständen angenehm berühren.

Wäre es aber möglich, den Gesetzentwurf für Erhebung einer Inzeratensteuer noch wenigstens im Laufe des Herbstes im preussischen Landtage zur Annahme zu bringen, so würde den annekirten Ländern dieser Wechsel wahrscheinlich erspart werden können.

Die Regierung wird ferner im Herrenhause einen Verbündeten für ihr Projekt haben. Einer Abschaffung des Zeitungsstempels ohne Aequivalent würde dieser Faktor auf keinen Fall zustimmen.

Und am Ende würde die Inzeraten-Steuer überall populärer sein, als die Besteuerung des geistigen Inhalts der Zeitung, da sie nur betrachtet werden könnte als ein Zuschlag zur Gewerbesteuer. Es fragt sich aber um den Maßstab zur Erhebung dieser Steuer. Einfach den Zollstock zu nehmen und den Raum, den die Inzerate bedecken, auszumessen, um danach die Höhe der Steuer festzustellen, ist nicht angängig. Denn die Zeitungen publiciren eine Menge von Inzeraten im Interesse der Wohlthätigkeit und des öffentlichen Wohls, die zu hestern ohne jede Unbilligkeit wäre.

Die Zeitungsverleger sind gewerbesteuerpflichtig. Kann die Staatskasse einen Ersatz für den Zeitungsstempel nicht entbehren, so ist er am zweckentsprechendsten in der Erhöhung der Gewerbesteuer zu suchen. Das Inzeratengeschäft ist ein so offenes, daß es von den Einschätzungskommissionen besser getroffen werden kann, als die meisten anderen Gewerbe.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 3. Juli. Die unerbittliche Gewalt der Ziffern bedrängt Frankreich gegenwärtig von allen Seiten. Raum daß die „Revue des deux mondes“ mit ihrem aus den Ergebnissen der officiellen Volkszählungen gezogenen Nachweis die Aufmerksamkeit der französischen Nation auf den hochbedenklichen Umstand gelenkt hat, daß die Einwohnerzahl von Frankreich von 1821 bis 1861 nur von 30,461,875 Einwohnern auf 36,717,254 gestiegen ist, und daß wenn die Bevölkerung von England in 52, die von Preußen in 54, die von Rußland in 66 Jahren sich verdoppelt hat, hierzu für Frankreich 198 Jahre erforderlich sein würden, so müssen jetzt die bösen Ziffernansätze, welche bei der Budgetdebatte in dem gesetzgebenden Körper zur Sprache kommen, die noch weit schlimmeren und unmittelbaren Schäden der französischen Verwaltung vor allen Blicken bloßlegen. Allerdings dürfen diese Ziffern aber auch als wahrhaft ungeheuerliche erachtet werden und die Schlussfolgerungen, welche sich aus ihnen ganz von selbst ergeben, sind weit entfernt, der französischen Verwaltung ein irgend günstiges Zeugniß auszustellen. Ganz abnorm aber müssen namentlich die Ziffern des Kriegsbudgets betrachtet werden. Wenn Preußen bei einem Militärbudget von selbst gegenwärtig nur 240 Mill. Frs. im Stande gewesen ist, binnen zwei Jahren einen kleineren Krieg und einen Krieg im größten Maßstabe ohne neue Anleihen zu führen und nichtsdestoweniger im vorigen Jahre die Welt durch die Schnelligkeit und den Umfang seiner Rüstungen in Staunen zu setzen, so sieht sich Frankreich jetzt genöthigt, trotz seines Militärbudgets von 629 Millionen (dabei allein 46 Mill für Militärpensionen) einen Supplementarkredit von 141 Millionen zu fordern, um den Ausrüstungsstand seiner Armee nur nothdürftig wiederherzustellen. Die Ziffern, welche bei den parlamentarischen Verhandlungen wohl aus Rücksicht auf die politische Stellung Frankreichs nicht zur Sprache gekommen sind, dürfen jedoch sicher als die vollgewichtigen von allen angesehen werden.

Es befinden sich bei den 141 Millionen des Supplementarkredits nur 34 Millionen für die neuen Chassepotgewehre angelegt und der ganze Rest dieser ungeheuren Summe ist zur Beschaffung und zum Ersatz von Gegenständen bestimmt, welche sich nach Zug und Recht in den Arsenalen und Zeughäusern vorfinden müßten. Wenn Marschall Niel sich anheischig macht, dafür den Ausrüstungsstand von 750,000 Mann sofort herzustellen, so ist dies gerade die Armeestärke, zu welcher die französische Armee bisher immer gegeben wurde, während ihre wirkliche Effectivstärke für den Fall einer Mobilmachung zur Zeit noch nicht 550,000 Mann betragen dürfte. Doch auch unter dieser letzten Ziffer befinden sich noch 200,000 bis 220,000 Reservisten mit einer nur fünf- bis sechsmonatlichen Dienstzeit inbegriffen, welche, da diese kurze Uebungszeit zu altem Ueberfluß noch auf drei Jahre vertheilt war, mindestens noch

eines halben Jahres bedürfen würden, um nur nothdürftig zu Soldaten ausgebildet zu werden. Um die Ansummen Geldes für die Aufrechthaltung der unglückseligen Armeedotation aufzubringen, in welcher Napoleon III. das unzerstörbare Band zwischen sich und seiner Armee gefunden zu haben meinte, ist es nämlich seit Jahren schon dahin gekommen, daß die Beförderung des Loskaufs von Seiten der Regierung zulezt von der Jahresquote von 100,000 Rekruten noch nicht die Hälfte wirklich in die Armee eingestellt worden ist, und auch davon wieder nur die Hälfte nur zu der oben erwähnten Reserveausbildung. Wenn demnach für die 141 Millionen des Supplementar-Kredits auch die Waffen und die Rüstungsgegenstände für 750,000 Mann beschafft werden mögen, so ist mit darum doch noch lange nicht die waffengeübte Armee sie zu führen vorhanden. Die gesammte Aktivmacht Frankreichs stellt sich nach den genauesten Ermittlungen augenblicklich höchstens auf 130,000 Offiziere und etwa 350,000 bis 360,000 Mann, wozu im Maximum noch 3000 bis 4000 Offiziere und 120,000 bis 150,000 M. Ersatz- und Depottruppen hinzutreten. Für diese Ermittlungen aber mag sich der französische Kaiser bei dem Luxemburger Handel bedanken, welcher die allgemein erhöhte Aufmerksamkeit auf den Stand seiner Wehrmacht gelenkt und die so keinesfalls vorausgesetzte Verfassung derselben schonungslos enthüllt und aufgedeckt hat.

Berlin, 3. Juli. Ich kann Ihnen heute den Wortlaut des ersten Artikels aus dem Entwurf des Vertrages über die neue Konstituierung des Zollvereins mittheilen, wie derselbe der hier tagenden Konferenz vorgelegt ist. Von besonderem Interesse dürfte namentlich der die außer dem bisherigen Zollvereinsgebiete gelegenen Theile Norddeutschlands betreffende Schlußsatz sein. Der Artikel lautet vollständig:

„Die Kontrahirenden, von dem Verträge über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins vom 16. Mai 1865 beruhenden Verein bis zum letzten Dezember 1877 fort. Bis dahin bleiben die Zollvereinungsverträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dezember 1835, vom 2. Januar 1836, vom 8. Mai, 19. Oktober und 13. November 1841, vom 4. April 1853 und vom 16. Mai 1865 nebst den dazu gehörigen Separatartikeln zwischen den kontrahirenden Theilen ferner in Kraft, so weit sie bisher noch in Kraft waren und nicht durch die folgenden Artikel abgeändert sind. Mit diesen Beschränkungen und vorbehaltlich der Verabredung in Artikel 7 finden die Bestimmungen der gedachten Verträge auch auf diejenigen zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten und Gebietsheile Anwendung, welche dem Zoll- und Handelsvereine noch nicht angeschlossen sind.“

Die heutige „Prov.-Korr.“ äußert sich über die Rede Napoleons bei der Preisvertheilung mit großer Reserve, indem sie dazu nur bemerkt: „Möge der Geist, welcher aus den Worten des Kaisers spricht, auch im französischen Volke überall zur vollen Geltung und zum Ausdruck gelangen!“ Es würde nicht ganz unangebracht gewesen sein, wenn das ministerielle Organ auch noch dem berechtigten Wunsche Ausdruck gegeben hätte, daß die kaiserliche Regierung ihren Einfluß geltend machen möge, damit der in ihrem Dienste stehende Theil der Pariser Presse, der offiziös nämlich, einen anderen Ton anschlage, der besser mit den frieblichen Versicherungen des Kaisers harmonire. Daß man sich hier übrigens durch die Feindseligkeiten jener Presse nicht beirren, namentlich nicht bange machen läßt, hob ich schon vor einigen Tagen hervor, und einige Korrespondenten, welche schon wieder den Krieg mit Frankreich herannahen sehen, irren jedenfalls darin, wenn sie behaupten, in maßgebenden hiesigen Kreisen erwarte man den Krieg zum Herbst. Sehr bedauerlich aber wäre es, wenn andere Regierungen, die dänische namentlich, sich durch den französischen Chauvinismus, der in der Kopenhagener Presse begierig reproducirt und nachgeahmt wird, so sehr sollten verblenden lassen, daß sie Vernunftgründen und der Sprache des praktischen Verstandes Gehör zu leihen aufhören. Denn daß unter Anderem über die Zugehörigkeit von Düppel und Alsen überhaupt eine Diskussion unmöglich ist, sollte doch dem blödesten Auge ersichtlich sein. In dieser Beziehung befindet sich auch die preussische Regierung im vollsten Einverständnis mit der österreichischen, welche dem Standpunkte und dem Vorgehen Preußens in der nordschleswigschen Frage im Voraus ihre Anerkennung zugesprochen hat.

Eine Korrespondenz aus Hannover beschwert sich über die angeblich nur fünfjährige Dauer der Berathungen mit den Vertrauensmännern als eine gar zu kurz bemessene Zeit. Offenbar beruht diese Angabe über die Dauer auf einer fälschlichen Auffassung der beiden Daten, zwischen welchen (dem 15. und 20. Juli nämlich) die Einberufung der Vertrauensmänner erfolgen soll. Für die Dauer der Berathungen, deren Werth die Regierung gewiß nicht unterschätzt, ist durchaus kein Termin bestimmt worden. Gegenwärtig werden auf Grund der Ministerialbesprechungen im Ministerium des Innern die nöthigen Vorarbeiten zu den Berathungen gemacht, und damit dürfte auch die Anwesenheit des Freihrn. v. Hardenberg und eines althannoverschen Beamten in Zusammenhang stehen. — Die „Provinzial-Korrespondenz“ theilt mit, daß hinsichtlich der Pensionirung der Offiziere der früheren schleswig-holsteinischen Armee ein Gesetzentwurf für die nächste Landtagssession ausgearbeitet werde. Anfänglich war es, wie ich höre, die Absicht, die Pensionirung auf dem Wege der Verordnung zu erledigen. Später wurde aber davon Abstand genommen, da, wenn auch Anfangs die betreffenden Summen aus schleswig-holsteinischen Fonds genommen werden, sie später doch aus den preussischen Staatsfonds bestritten werden müssen — eine Belastung der letzteren, welche ohne Zustimmung des Landtags anzuordnen bedenklich wäre.

Berlin, 3. Juli. Die Feier des Jahrestages von Königgrätz verleiht heute der Residenzstadt Berlin ein festliches Ansehen. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser prangen in reichstem Schmuck von Fahnen und Flaggen, das neue Berliner Rathaus zeichnet sich dabei besonders aus. An den Kasernen sieht man schon seit gestern festliche Vorbereitungen, die Fronten

sind mit Laubgewinden und Bannern geschmückt und auf den Höfen Altäre aufgestellt worden. Vor den letzteren versammelten sich die einzelnen Regimenter im Paradezug, die Kommandeure hielten Ansprachen zur Verherrlichung des Tages, zum Gedächtniß der Gefallenen und schloffen mit einem Hoch auf den König. In sämtlichen Schulen fanden Rede-Akte statt und daran reihte sich eine Verteilung von Augenbüchern, welche der Magistrat hatte beschaffen lassen. Abends findet bei allen hier garnisonierenden Regimenten Festlichkeiten statt, der Glanzpunkt aber aller Siegesfeier war durch die Bahnenweihe für die neuen Regimenter nach Potsdam verlegt. Ihr Korrespondent hatte sich dahin begeben, um Ihnen über den bedeutsamen Akt zu berichten. In den Laubgängen, welche den Potsdamer Lustgarten umgeben und nach dem Schlosse zu gerichtet, stand auf zwei Stufen der Altar, bedeckt mit einer rothseidenen Decke, welche bei dem Feldgottesdienste in der letzten Kampagne benutzt worden war. Ein eisernes Kreuz, welches mit einem frischen Lorbeerkränze umgeben war, schmückte diese Decke, zwei reich vergoldete Kandelaber mit brennenden Kerzen und ein Kreuzfahnen standen auf dem Altare, endlich lag auf demselben die Festbille aus der Garnisonkirche, umgeben von frischen Eichenzweigen aus dem Walde vor Schlum, von welchem im vorigen Jahre die erste Garde-Division ins Gefecht gerückt war; ein Offizier hatte diesen Schmuck für das Fest kommen lassen. Zur Linken des Altars waren auf einem Teppich sechs Sessel aufgestellt. Zur Rechten des Altars postirten sich die Militärführer, zur Linken die Spielleute des 1. Garde-Regiments, zu den Seiten des Altars hatten sich die Deputirten der Potsdamer Regimenter mit ihren Musikkorps und Fahnen versammelt, hinter dem Altar standen die Militär-Waifen, die Kadetten, die Angehörigen der Kriegsschule. Kurz vor 10 Uhr marschirten vom Schlosse her die 73 Bahnen und Standarten in vier Reihen heran und stellten sich in Eisenreihen — die Standarten in der Mitte — vor dem Altare auf. Gleich darauf erschienen der König mit dem Kronprinzen von Italien, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, beide Prinzen Albrecht Georg u. Adalbert, dann die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl u. die Großherzoginmutter v. Mecklenburg-Schwerin. Es folgte die Generalität, darunter die Generale v. Koon und v. Moltke, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, der Präsident der Oberrechnungskammer, die Spitzen der städtischen Behörden von Potsdam u. Die Feier selbst bestand in einer kurzen Liturgie und Hestrede, gehalten von dem Hof- und Garnisonprediger Dogge, der als Feldprediger die erste Garde-Division begleitet hatte. Die Hestrede verbreitete sich über Psalm 20 v. 6. „Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf.“ Die Rede betonte die Doppelbedeutung des Tages die Gedächtnisfeier und die Bahnenweihe, jene werde durch diese, letztere durch erstere gehoben; der Hestredner gedachte der Kämpfe des vorigen Jahres, der Erfolge des Krieges, der Gefallenen und der lebendigen Zeugen der Siege und schloß mit dem Wunsch, daß die neuen Fahnen den Glanz, Ruhm und Ehre der alten theilen und sich wie jene bewähren mögen als Paniere, deren Flug preußische Krieger folgen, um unter ihnen zu siegen oder zu sterben. — Es schloß sich daran der eigentliche Weiheakt bei welchem die Bahnen und Standarten gesenkt wurden, während der Segen gesprochen wurde. An die Bahnenweihe schloß sich eine Parade des Bahnenzuges und des Lehrbataillons. Der König nahm mit den Prinzen die Neuve auf. Der Kronprinz von Italien trug wie die Mitglieder des preuß. Königshauses das Band des schwarzen Adler-Ordens und schaute theilnehmend den Vorgängen zu. Neben den Gestalten des Königs und des Kronprinzen verschwand der Prinz Humbert förmlich. Der Hof begab sich nach beendeter Neuve nach den Kommuns zur Feier des Stiftungsfestes des Lehrbataillons, um 3 Uhr war Salatfel von 180 Gedecken in Marmorhalle des neuen Palais.

Unser „Prov.-Korr.“ berichtet: „Reich der Kronprinzen von Italien, welcher einen Tag am königlichen Hofe verbrachte, um sich sodann nach Petersburg zu begeben.“

Die Abreise des Königs nach Ems ist demzufolge auf Freitag (5.) angesetzt. Se. Majestät wird mit dem Schnellzuge Abends 7<sup>3/4</sup> Uhr die Reise antreten, in Halle Abends um 11 Uhr den Thee einnehmen, am 6. früh 8 Uhr in Gießen eintreffen, dort frühstücken und um 8<sup>1/2</sup> Uhr mit Extrazug die Reise nach Ems fortsetzen, woselbst die Ankunft um 11 Uhr erfolgt. Unterwegs soll auch auf dieser Reise keinerlei Empfang stattfinden. In Ems aber wollen Se. Majestät die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen.

Ueber die späteren Reisepläne Sr. Majestät sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen.

Wie die „Korr. Stern“ vernimmt, hat in Folge der Todespost aus Vera-Cruz die verwitwete Königin Elisabeth von Preußen, die Tante des Kaisers von Mexiko, ihre beabsichtigte Reise nach Dresden aufgegeben, um zu ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie, deren Lieblingssohn Maximilian gewesen, zu reisen.

Gestern ist bekanntlich die Thurn- und Tarische Postverwaltung in die Hände Preußens übergegangen. Der Fürst Maximilian von Thurn und Taris hat bei dieser Gelegenheit eine Abschiedsproklamation an seine Beamten erlassen, welche sich nur wenig von den Abkündigungsurkunden depescher Fürsten unterscheidet und durch ihre Fassung das Stück Mittelalter, das mit diesem Postinstitut zu Grabe getragen worden ist, noch einmal lebhaft vergegenwärtigt. Die Postbeamten werden des Eides entbunden und der preussischen Regierung überwiesen. Es heißt am Schlusse: „Seit dem nahe vierhundertjährigen Bestande Unserer Postverwaltung haben Unsere in Gott ruhenden Vorfahren, wie Wir selbst, Uns stets der treuesten

Anhänglichkeit und vollsten Hingebung Unserer lieben und getreuen Postbeamten zu erfreuen gehabt; ihr festes Zusammenhalten, ihre Tüchtigkeit im Dienste, und, mit besonderer Genüthigung sprechen Wir es aus, ihre bewährte Treue und Redlichkeit hat den so langjährigen Bestand einer Verwaltung ermöglicht, welche vom Tage ihrer Entstehung an mit unsäglichem Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Indem Wir gegenwärtig mit schwerem Herzen von Unsren lieben und getreuen Postbeamten Abschied nehmen, sprechen Wir ihnen zunächst Unsren Dank für ihre langjährigen Dienste aus; sodann aber fügen Wir den Ausdruck der Hoffnung bei, daß sie auch Sr. Majestät dem Könige von Preußen treuergebene Diener sein mögen, wie Wir andererseits überzeugt sein dürfen, daß ihr persönliches Schicksal unter der königlich preussischen Verwaltung wohl geborgen sein wird.“

So gegeben Regensburg, am 28. Juni 1867.

Mag. Ueber die Verwaltung der neugebildeten Landrathsamter im Regierungsbezirk Wiesbaden ist jetzt Bestimmung getroffen worden: Das Landrathsamter des Dillkreises (Dillenburg) ist dem Landrath v. Owen zu Verleburg, das Landrathsamter des Ober-Lahnkreises (Weilburg) dem Landrath Hahn zu Obornil, das Landrathsamter des Ober-Taunuskreises (Homburg) dem bisherigen dortigen Civilkommiffarius Landrath v. Briesen, das Landrathsamter des Ober-Westerwaldkreises (Marienberg) dem Amtmann Wisfmann zu Marienberg, das Landrathsamter des Unter-Westerwaldkreises (Montabaur) dem Bürgermeister Grafen Schmiesing zu Gelbern, das Landrathsamter des Landkreises Wiesbaden dem Landrath v. Jordan zu Neustadt W.-R., das Landrathsamter des Rheingaukreises (Küdesheim) dem Landrath Jenzel zu Ahenau übertragen worden. Ueber den Unter-Taunuskreis und den Unter-Lahnkreis ist Bestimmung noch vorbehalten.

Zum Jahrestage von Langensalza hatten die hannoverschen Kämpfer Zusammenkünfte in den bei der Stadt Hannover gelegenen Waldungen verabredet. Gegen Massenversammlungen waren Vorkehrungen getroffen, doch sollten die Feierreden nicht gestört werden, wenn, wie ihnen eröffnet war, politische Reden unterbleiben. Der Tag verlief denn auch ohne Ausfchreitungen. In Braun-schweig war ebenfalls eine Erinnerungsfeier veranstaltet, zu der gegen 70 Hannoveraner sich vereinigt hatten; die dortigen vormalig hannoverschen Offiziere hatten aber angezeigt, daß sie auf höheren Wunsch keinen Antheil an der Festlichkeit nehmen könnten.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet heute die folgenden Personal-Veränderungen: Wesserschmidt, Wirkl. Geh. Kriegsrath und General-Proviantmeister, Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, ist auf sein Ansuchen vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand versetzt und durch Allerh. Ordre von demselben Tage in den Adelsstand erhoben worden. Ferner ist durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Juni: Slogau, Wirkl. Geh. Kriegsrath, zum Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium ernannt.

Bei der Ende Juli d. J. stattfindenden Entlassung der diesjährigen Reserve-Mannschaften steht zugleich eine Beurlaubung von Mannschaften nach 2jähriger Dienstzeit zur Disposition der betreffenden Truppentheile in Aussicht. Bei diesen Beurlaubungen soll namentlich auf solche Mannschaften Rücksicht genommen werden, deren häusliche Verhältnisse eine frühere Rückkehr zum Wohnort wünschenswerth erscheinen lassen. Die Gesuche müssen jedoch von den Eltern oder dem Vormund der dienenden Mannschaften bei ihrer Ortsbehörde zeitig angebracht werden, da letztere die von ihr erst zu begütachtenden Vorstellungen den bezüglichen Regimentern zur weiteren Entscheidung übersenden.

Die „Situation“ (das Pariser Welschblatt) zeigt an, daß, da ihr nunmehr der Eintritt in Preußen unterlagt sei, und Herr v. d. Goltz sogar in Paris ihre Unterdrückung verlangt habe, sie sich veranlaßt sehe, ihre Weisse heranzuziehen. Hr. Ernest Holländer eriazt gleichzeitig ein Ultimatum an Herrn v. Bismarck. — Von einem Verbot des Blattes in Preußen ist Nichts bekannt. Auch wird bestritten, daß Hr. v. d. Goltz die Unterdrückung des Blattes beantragt habe.

Summarische Uebersicht der immatriculirten Studirenden auf der Universität zu Göttingen von Ostern bis Michaeli 1867: Zu Ostern 1867 sind gewesen 773, davon sind abgegangen 231, zugekommen 276; die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 818. Davon zählt die theologische Fakultät 162, die juristische 206, die medizinische 196, die philosophische 254 Studirende.

Potsdam, 3. Juli, Morg. Heute Morgen 7 Uhr 50 Minuten trafen der Kronprinz von Preußen, sowie der Kronprinz Humbert von Italien mit Gefolge hier ein. Prinz Humbert ist im Stadtschlosse abgestiegen.

Aus Halberstadt, 1. Juli, wird der „Magd. Zitg.“ geschrieben: Um übertreibenden Gerüchten vorzubeugen, muß ich Ihnen doch weitere Nachricht über den Verlauf der Trichinenkrankheit mittheilen, zumal für den Augenblick dieselbe alles Interesse für sich in Anspruch nimmt. Im Ganzen sind ungefähr 100 Fälle angemeldet, darunter schwerer und leichter Erkrankte, selbst Kinder

von zwei bis drei Jahren leiden daran; einige Erwachsene, doch nur wenige, befinden sich schon auf dem Wege der Besserung und versuchen, doch im höchsten Grade entkräftet, in der frischen Luft sich zu erholen; andere sind mit Anstrengung aller Kräfte aufgestanden, ein Paar Tage umhergewandelt, haben aber wieder das Lager suchen müssen. Am schlußmüsten natürlich sind die Familien daran, in denen Vater und Mutter fast regungslos unter den heftigsten Schmerzen liegen, während vier bis sechs Kinder wohlaufl sind. Der früheste unheilvolle Genuß datirt vom 3. Juni ab, es ist aber während der ganzen Woche bis ungefähr zum Tage nach Pfingsten von dem inficirten Fleische gegessen worden. Von den bis heute etwa 15 Gestorbenen hatten einzelne früher, andere später dasselbe genossen, der erste Todesfall scheint am 15. Juni stattgefunden zu haben; er zeigte choleraähnliche Symptome. Festgestellt wurde die Krankheit erst später, etwa am 18. Juni; die daran Leidenden hatten theilweise seit Pfingsten das Bett hüten müssen oder waren arbeitsunfähig gewesen; es starben dann mehrere am 24., 25., 27., 28. und in der Nacht zum 1. Juli. Die Aerzte geben sich der Hoffnung hin, daß die Krankheit nicht so mörderisch wie anderwärts verlaufen werde, können aber nicht genug von Quacksalbereien abhalten, ich sah z. B. einen Aufguss u. — ein Mittel, das als Specificum von auswärts sehr warm empfohlen war, das in ein Paar Fällen sich als nicht unguünstig erwies, bei mehreren anderen aber entweder wirkungslos blieb oder gar einen verschlimmernden, wenigstens beschwerenden Einfluß zeigte. Die öffentliche Hilfe ist geregelt und die Privatwohlthätigkeit ermüdet nicht; es ist zu wünschen, daß letztere gerade dann, und dann erst recht nachhaltig mit Wein und kräftiger Nahrung eintrete, wenn die Kranken von den Aerzten als auf dem Wege sicherer Genesung erklärt werden.

Köln, 2. Juli. Heute Morgen fand zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison, vom 65. und 33. Regiment, ein Pistolenduell im Gremberge statt. Dieser Zweikampf hatte den Tod des Letztern wähten zur Folge, indem er beim ersten Schusse ins Herz getroffen wurde.

Saarbrücken, 26. Juni. Das Füsilier-Bataillon des 7. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 19 feierte heute den Jahrestag seiner Bluttaufe. Am 26. Juni 1866 stand das Bataillon vor Sühnerwasser auf Vorposten. Gegen Abend wurde es vom österreichischen 32. Jäger-Bataillon, dem das Regiment Gulyay als Reserve folgte, angegriffen. Das Bataillon hielt diesen Angriff standhaft aus, bis andere Truppen der Avantgarde zur Unterstützung vorkamen. Von dem 32. Jäger-Bataillon kam nur noch ca. ein Drittel wieder aus dem Gefechte. Zur Feier des Tages marschirte das Bataillon in den Wald bei Burbach. Beim Einrücken ins Bivoual gedachte der Kommandeur in kurzen Worten der Bedeutung des Tages und brachte ein Hoch auf unsern König und Kriegsherrn aus. Se. Majestät hatte die Gnade, das Telegramm, welches ihm diesen Festgruß aus dem fernen Westen übermittelte, in nachstehender Weise zu beantworten:

„Indem Ich dem Bataillon Meinen Dank für seinen patriotischen Gruß ausspreche, gedente ich mit ihm des Ehrentages von Sühnerwasser in königlicher Dankbarkeit.“

Der Jubel, den diese Worte des geliebten Kriegsherrn hervorbrachten, war unbeschreiblich. In die Klänge der Nationalhymne stimmte mit dem Bataillon das zahlreich versammelte Publikum ein. Es gingen außerdem noch zahlreiche Telegramme von Kameraden ein, die mit bei Sühnerwasser gesodeten und es wurde ihrer mit einem kräftigen „Lehm opp“ gedacht. Gegen Abend wurde das Bataillon plötzlich alarmirt und verwandelte sich das bunte Treiben mit Blüheschnelle in ein kriegerisches Bild. Am Abend rückte das Bataillon, begleitet von einer großen Menschenmenge, die sich meist eben so wie die Soldaten mit Eisenstrüßen und Kränzen geschmückt hatte, wieder ins Kantonement. Die Einwohner der beiden Schwesterstädte Saarbrücken und St. Johann hatten sich lebhaft am Feste betheilig, zahlreiche Gesellschaften waren mit Bierfassern und Körben mit Schwaaren in den Wald gezogen und in bunten Gruppen verkehrten Soldaten und Civilisten, von denen manche auch den vorjährigen Feldzug mitgemacht und die Erinnerung daran mit den Soldaten austauschten.

Hannover, 1. Juli. Die „Vertrauensmänner“, von denen so oft schon in der Presse die Rede gewesen, werden nicht Mitte, sondern erst gegen Ende dieses Monats in Berlin unter Vorst des Ministers des Innern zusammentreten. Es werden 24 an der Zahl sein. Anlehnend an das Dreikreisensystem der Provinziallandschaften wird die Regierung je 7 Mitglieder aus den

Die Gewerkvereine in Sheffield.

Eingeprägt auf Eisen- und Stahlwaaren aller Art, hat der Name Sheffield's sich Eingang verschafft in die entlegensten Länder der Erde. Ein Glück wäre es, wenn der Ruhm der rastlos betriebenen Fabrikstadt sich auf ihre Messer, Hämmer, Sägen, Heilen, Maschinen beschränkte. Ihrem guten Rufe aber hat sich eine traurige Bekanntheit zugesellt, welche jetzt ihren Höhepunkt zu erreichen scheint. Seit einem Jahrzehend reiht sich unter den arbeitenden Klassen Sheffield's Vergehen an Vergehen, Verbrechen an Verbrechen, von Einschüchterung und Gewaltandrohung zur Verwundung, Mordversuchen und Mordthaten. Nebenher läuft eine besonders häufige Erscheinung: Arbeiter werden ihrer Werkzeuge beraubt, oder, was klarer auf den Zweck hindeutet, es werden die Arbeitsgeräthe und Maschinen einfach zerhört; in selteneren Fällen richten sich solche Anschläge auch gegen die Fabrikanten. Unter dem Namen von „Trade outrages“ hat man die ganze Kategorie dieser Gewaltthaten zusammengefaßt, denn allgemein war man geneigt, sie auf die „Trades unions“, die Gewerkvereine, zurückzuführen, denen man das Verbrechen unterschoß, widerspänctige Mitglieder oder auch den Vereinszwecken entgegenstehende Nichtmitglieder per fas et nefas zum Gehorjam zu zwingen oder unschädlich zu machen.

Mit lauter Stimme erhob sich das Verlangen nach einer gerichtlichen Untersuchung der Mißstände und die Gewerkvereine selbst, welche die gegen sie gerichteten Beschuldigungen mit Entrüstung von sich abwießen, brängten auf Bescheinigung. Zugleich mit einer Kommission, welche zu Anfang der Session mit der Richterstattung über Gewerkvereine und deren Wirksamkeit im Allgemeinen betraut worden war und nun in London tagt, ward daher ein Sonder-Ausschuß, vom Parlamente mit außerordentlichen Befugnissen bekleidet, zur Erforschung der in Sheffield eingetretenen socialen Krankheit eingesetzt. Wenige Wochen haben hingereicht, um einen tiefen Blick in eine Schredensherrschaft zu gestatten, deren Kürdärbarkeit um so größeren Schauer erregt, weil sie im Dunkeln schleichend bis vor Kurzem allen Enthüllungsversuchen zu frogen vermochte. Aus dem Gange der Untersuchung wird sich die Geschichte der Freveltthaten mit ihren Beweggründen am klarsten ergeben.

Geheime Mittheilungen hatten es dem Ausschusse ermöglicht, einige der verdächtigsten „Dünge-Gensdarmen“ vor sein Forum zu ziehen. Aber erst am sechsten Tage gelangte er dazu, einem Manne Namens Shaw ein folgenreiches Geständniß zu entlocken. Einer der zahlreichsten Vereine, die Sägeschleifer-Union, hat zum Sekretär und Schachmeister einen gewissen Broadhead. In dessen Hause und auf dessen Anstiften verabredete Shaw mit einem Arbeiter Namens Searle ein Attentat gegen einen Schleifer, der den Vorschriften des Vereins entgegen zu einem niedrigeren Tagelohne Arbeit angenommen hatte, jedoch auch nicht zu den Mitgliedern gehörte. In den Trop des Schleifrabes streuten die Liebhaber eine Quantität Pulver. In dasselbe sprangen beim Schleifen die Funken herab und entzündeten es natürlich; die Explo-

sion brachte dem Opfer des Komplottes mehrfache Wunden bei. Der Sekretär Broadhead, so schwer Shaw, habe für die Ausführung dieser That drei Pfd. St. gezahlt; und ein anderes Mitglied des Vereins, Hallam, erklärte, von demselben Broadhead 15 Pfd. St. zum Ankaufe von Pulver erhalten zu haben, um die Fabrik der Firma Whetman in die Luft zu sprengen. Beide, Shaw und Hallam, zogen kurz darauf, nachdem es dem Broadhead gelungen war, Zwiesprach mit ihnen zu pflegen, ihre Eingekerkerten zurück und wurden nun unter die Anklage des Meineides gestellt. Im Gefängnisse änderte sich ihr Sinn und sie bestätigten allmählich ihre ersten Enthüllungen wieder. Hallam bekannte außerdem, daß er ein Mitglied der Namens Crookes von Broadhead zur Ermordung eines Nichtmitgliedes des Vereins, des Schleifers Linley, gebunden worden seien. Linley hatte nämlich das Verbrechen begangen, „das Gewerk mit Knaben zu füllen“, d. h. sechs Lehrlinge zu halten, worin der Verein eine Benachtheiligung der Gefellen erblickte. Der Spur Linley's folgten die beiden sechs Wochen lang; ausgenommen an Sonntagen, denn die Mordmörder waren streng religiöse Leute. Endlich nahmen sie ihre Gelegenheit wahr und erschossen Linley. Fünfzehn Pfd. St. wurden ihnen von Broadhead als Mordgeld ausbezahlt. Es scheint ein wirklicher Tarif für den Preis solcher Schandthaten existirt zu haben, denn derselbe Crookes erhielt sieben Pfd. St. dafür, daß er den Arbeiter Sudcliffe nahezu todtschlug. In dem Verhöre, welches nun gegen ihn eröffnet wurde, läugnete Broadhead Anfangs hartnäckig. Endlich aber konnte er den gehäufsten Beweisen nicht länger widerstehen. Er bekannte, denn es war ihm, wenn er als Kronzeuge auftreten wolle, Strafflosigkeit zugesichert worden, wie vorher seinen Werkzeugen Hallam und Crookes.

Das Eis einmal gebrochen, folgte eine ganze Reihe von Enthüllungen. Eines der frühesten Verbrechen dieser Art, das schon vor zehn Jahren geschehen war, traf einen Handwerker, Namens Parker, der trotz empfangener Warnung in einer Fabrik arbeitete, welche u. A. zwei Nichtmitglieder des Vereins beschäftigte. 25 Pfd. St. zahlte Broadhead dem Brauos, die es unternehmen, den Parker ein Schritt und Tritt zu verfolgen und drei Schüsse auf ihn abzufeuern, deren einer ihn auf Lebenszeit lahm gemacht hat. Ein gewisser Hellewell war wegen Widerpänctigkeit gegen den Verein schon mehrmals seiner Werkzeuge beraubt worden, ohne daß er sein Verhalten geändert hätte. Auf Broadheads Geheiß sollte er daher ebenfalls gelähmt, d. h. arbeitsunfähig gemacht werden; Crookes ward für die That gebunden. Zum Schusse kam es nicht; es wurde daher wieder Pulver angewandt, dessen Explosion den unglücklichen Hellewell des Augenlichts beraubte. Für den Verlust, Hellewell zu erschießen, erhielt Crookes 7 Pfd. St., für die erzielte Explosion 3 Pfd. St. Gleicher Greuelthaten folgen noch mehrere, deren letzte, im vorigen Herbst verübt, ein ungewöhnliches Aussehen im ganzen Lande erregte und die eigentliche Veranlassung der gegenwärtigen Untersuchung geworden ist, miewohl sie in ihren Folgen wenigstens bei Weitem nicht der schlimmste Frevl war. Der Arbeiter Kearneough war aus dem Sägeschleifer-Verein ausgetreten; wegen Kenntnis sollte ihn Strafe treffen. Wieder über-

nahm Crookes das Räderamt. Unter Kearneoughs Haus wurde nächtlicher Weise eine Pulvermine angelegt; glücklicher Weise aber dehnte die Explosion sich nicht nach allen Richtungen aus und das Haus wurde nur theilweise beschädigt. Sonst wäre Kearneough mit Weib und Kindern dem Wöhrgericht zum Opfer gefallen. So klar wie nur irgend möglich zeigt sich in diesem Ereignisse, daß keine Privatrathe ausgeübt, sondern nur die Autorität und Zwingerschaft des Gewerkevereins gewahrt werden sollte. Denn Henry Skidmore, der Vorsitzende des Sägemacher-Vereins (zu unterscheiden von dem Vereine der Sägeschleifer, obwohl beide durch ein Schut- und Trugbündniß allirt sind), gestand selbst, daß er an Broadhead für die Befragung Kearneoughs 7<sup>1/2</sup> Pfd. St. im Namen seines eignen und 7<sup>1/2</sup> Pfd. St. im Namen des Sägegriffmacher-Vereins gezahlt habe, wobei der Sekretär dieses letzteren Vereins, Joseph Barker, zugegen gewesen. Die Untersuchung geht indessen noch ihren Gang und wird vielleicht noch manche dunkle That ans Licht bringen.

Bis jetzt ist Broadhead der Feld, wenn wir so sagen dürfen, des traurigen Schauplattes geblieben. Er ist ein bemerkenswerther Charakter. Der Gewerkverein ist sein Eins und Alles, die Statuten desselben seine Religion; die Arbeitsgenossen, welche sich dem Vereine nicht anschließen, sind Verräther an der heiligen Sache und deshalb vogelfrei. Diesen Ideen zu Grunde liegt natürlich die bare Selbstsucht, um so gefährlicher, als sie unter dem Einflusse des Mangels an sittlicher Bildung und der Leidenschaft steht. Jeden Ehrgefühls aber sind auch Leute wie Broadhead noch nicht beraubt; denn auch dieses ist ein Zeugniß des Körpergeistes. Eine Anrede des Vorsitzenden der Kommission an Broadhead (der, wie angedeutet, nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge im Verhöre stand) ist erdahnenswerth genug. „Herr Broadhead, im Namen der Gerechtigkeit und im Interesse derjenigen, über die Sie aussagen werden, muß ich eine Mahnung an Sie richten. Ein falscher Begriff von Ehre hindert Sie, Andere in Ihre Geständnisse zu verwickeln. Sie haben uns noch keines Helfershelfers Namen genannt und noch keinen einzigen Umstand enthüllt; es sei denn, daß wir vorher schon aus dem Munde zweier Leuten Gewißheit erhalten hatten. Es gereicht keinem Manne, der etwa mit Ihnen im Bunde gestanden hat, zum Vortheile, wenn Sie ihn durch Ihr Schweigen zu decken versuchen; denn später kommt die Wahrheit vielleicht an den Tag und der Mann verfallt dem Arme des Gesetzes, während er jetzt, wird sein Name von Ihnen genannt, sich vielleicht als Kronzeuge vorstellen und straflos ausgehen würde. Auch ist Ihnen selbst das Versprechen der Strafflosigkeit nur auf die Bedingung hin zugesagt worden, daß Sie uns keine Geheimnisse vorenthalten.“ Broadhead fragte hierauf: „Kann ich mich darauf verlassen, daß meinen Mißthätigen, wenn sie auftreten und die Wahrheit sagen, dieselbe Verzeihung zu Theil wird wie mir?“ Und als die Frage bejaht worden, erklärte er: „Dann will ich offen heraus sprechen.“ Augenzeugen berichten, seine Bize hätten hierbei einen Ausdruck angenommen, als sei er einer drückenden Last entbunden worden; die Verbißtheit verschwand und der Blick wurde sanfter. Und nun erfolgten unnumm-

Ritterchaften, 7 aus den Städten und 7 Mitglieder aus dem Bauernstande erwählen und drei Mitglieder nach eigenem Ermessen hinzuzufügen. Der Großherzog von Oldenburg wird am 4. Juni zum Besuch auf der Marienburg erwartet. Ob sein dortiger Aufenthalt mit Plänen der Königin Marie bezüglich der Räumung der Marienburg zusammenhängt, ist hier unbekannt und dürfte zu bezweifeln sein. (Wej. Bz.)

**Sachsen.** Chemnitz, 2. Juli. Rettungsversuche für die bei Luga verschütteten 110 bis 120 Bergleute sind in großartigem Maßstabe im Gange, jedoch vollständig aussichtslos. Der eingestürzte Schacht „Neue Fundgrube“ gehört zu dem Unternehmen des Zwickau-Lugauer Steinkohlenbau-Vereins. Die Steinkohlen lagen in diesem Schacht in einer Tiefe von 823 bis 874; die Schachtzimmerung ist in 120 Ellen Tiefe zusammengebrochen. (B. B. Z.)

**Mecklenburg.** Schwerin, 3. Juli. Nach dem „Mecklenburger Anzeiger“ steht schon für die nächste Rekrutierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Aussicht.

**Großbritannien und Irland.**

London, 1. Juli. Ein Eisenbahnzug von Liverpool nach Birmingham ist in der Nähe von Warrington verunglückt. Durch vereinigte Fahrlässigkeit, wie es scheint, des Lokomotivführers und des Weichenstellers gerieth der Zug in ein falsches Geleise und rammte hier gegen einen Kohlentransport. Die drei oder vier vordersten Waggons wurden zertrümmert und umgeworfen; fünf Passagiere blieben todt auf dem Plage, einer starb kurz darauf, drei andere liegen hoffnungslos darnieder und dreißig haben Verletzungen erhalten, die nicht für lebensgefährlich zu halten sind.

Die gestern gebrachte, durch ein Extrablatt verbreitete Mittheilung der „Times of India“, welche neue Hoffnungen für Dr. Livingstone erweckte, wird heute von demselben Blatte widerrufen, indem dasselbe gleichzeitig eine Darstellung der Reise und der Ermordung Livingstone's hinzusetzt. Dieselbe weicht jedoch, obwohl sie durch das Schiff „Nadir Schah“ erst am 28. März von Zanzibar abgehandelt worden ist, in den wesentlichen Punkten durchaus nicht von den Berichten ab, welche von den Johanna Injulanern, den zurückgekehrten Begleitern des verschollenen Reisenden, nach Duiloa und Zanzibar gelangt waren und seiner Zeit von uns mitgetheilt worden sind.

London, 2. Juli. Es ist hier der Prospektus einer direkten indischen Telegraphenlinie ausgegeben worden. (K. Z.)

**Frankreich.**

Paris, 1. Juli. Paris begeht heute einen wirklichen Feiertag. Alle öffentlichen Verwaltungen, Werkstätten und Privatgeschäfte sind geschlossen, nur die Börse und die Bank nicht, denen befanulich nichts heilig ist, obgleich das sogenannte Friedensfest sie doch besonders hätte interessieren müssen. Die Menge, welche sich von Morgens 9 Uhr in den Champs-Élysées, im Tuileriengarten, der Rue de la Bourbe St. Honoré versammelt hatte, war gewaltig. Um 12 1/2 Uhr wurde Niemand mehr zugelassen, aber die Menge, die sich an den genannten Orten befand, war ohnehin so ungeheuer, daß die Polizeibeamten, obgleich sie zu Tausenden anwesend waren, kaum die Ordnung aufrecht erhalten konnten. Buerst hatte man nicht erlaubt, daß man sich der Stühle der Champs-Élysées bediene. Später gestattete man es aber, jedoch durfte man sie nur 14 Schritte hinter den Zuschauern aufstellen. Um 10 Uhr kamen die an, welchen der Zutritt in das Palais gestattet war. Der Zutritt derselben wurde um 12 Uhr so stark, daß der Anblick, den sie gewährten, der einer Prozession ähnlich sah. Ein Viertel vor 12 Uhr rückten die Truppen zum Spalierbilden an. Dieselben bildeten überall doppelte Hecke, so daß das Ganze einer Meute ähnlich sah. Die Menge, welche das militärische Schauspiel noch mehr erregte, harrte mit augenscheinlicher Spannung der weiteren Ereignisse. Zu Streitigkeiten kam es nicht, aber es wurden vielen Damen die Sonnenschirme und vielen Herren die Hüte herabgeschlagen. Nach ein Uhr begann das Anfahren der hoch- und höchstgestellten Personen nach dem Indufriepalaste. Unter denselben bemerkte man das „kleine Gefolge“ des Kaisers und des Sultans. Unter dem letzteren befanden sich viele Offiziere in sehr prachtvollen Kostümen. Einige Hurrahs begrüßten den Prinzen von Preußen, als er vorbeifuhr. Er befand sich mit dem Grafen v. d. Goltz in einem Wagen, der ihn auch heute bei seinem Besuche beim Sultan begleitet hatte. Nur die Prinzen und sonstigen fürstlichen Personen führten in Hofwagen; für ihr Gefolge hatte man Stadtwagen befohlen, da die Zahl der Hofwagen, obgleich man die der alten Zeiten aus Verfall gelobt hatte, für alle nicht hinreichend waren. Gegen zwei Uhr gerieth die Menge plötzlich in große Aufregung. Es hieß: „Ils viennent!“ und ein aber und aber taufendfaches „Ah!“ ertönte von allen Seiten. Und dieses „Ah!“ war auch nicht ohne Begründung. Obgleich man eigentlich nicht recht begriff, wie ein demokratisches Land sich eines solchen Pompes, der ganz an die Zeit Ludwigs XIV. erinnert, hingeben kann, so mußte man doch das Schauspiel bewundern, welches das zweite Kaiserreich zu Tage gefördert hatte. Die Wagen frozten von Gold, und was nicht Gold, war Spiegelglas. Die Estorte, welche theilweise daran erinnerte, daß wir uns nicht mehr im 17. Jahr-

hundert befinden, war ebenfalls sehr glänzend, und der Sultan konnte sich wohl fagen, daß die Herrscher des Abendlandes den Pomp gerade so lieben, wie die orientalischen. Dem kaiserlichen Zuge voraus ritt eine Schwadron Garde-Mulden. Dieser folgten zwei Vorreiter und zwei zweispännige Hofwagen; hierauf vier Vorreiter und nach diesen sieben sechsspännige Hofwagen, in welchen sich die obersten Hofchargen so wie die kaiserliche Familie befanden, u. A. die Prinzen und Prinzessinnen Murat, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Klotilde u. s. w. Danach wieder vier Vorreiter und hinter diesen der prachtvolle, vergoldete Staatswagen, von acht Pferden gezogen, in welchem sich der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz befanden, umgeben und gefolgt von Hundertgarden. Den Schluß bildeten zwei Schwadronen Garde-Mulden. Der Zug des Sultans folgte dem kaiserlichen Zuge unmittelbar; denselben bildeten vier Vorreiter, drei vier-spännige Hofwagen, wieder vier Vorreiter und dann der reich vergoldete, von 6 Pferden gezogene Wagen, in welchem sich der Sultan befand. Diesen Wagen umgaben ebenfalls Hundertgarden, wie dem Zuge des Sultans auch eine Schwadron Garde-Mulden vorausritt, während zwei Schwadronen nachfolgten. Die Estorte war vollständig gleich für beide Züge; nur führten die Schwadronen, welche den kaiserlichen Zug eskortirten, unter dem Befehl des Oberstlieutenants die Fahne, während der Zug des Sultans vom Obersten kommandirt war. Beide Züge gingen im Schritt. Am Eingange des Palais wurde der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz von der Aufstellungskommission empfangen und nach dem Salon geleitet, wo alle übrigen hohen und höchsten Herrschaften Ihrer Majestäten harrten. Der Kaiser empfing den Sultan selbst. Ihre Majestäten, von den Prinzen und sonstigen hohen Personen geleitet, begaben sich fast sofort auf die Estrade, wo für die Einen Throne, für die Anderen Sessel aufgestellt waren. Die ganze Feierlichkeit dauerte ungefähr 40 Minuten, worauf der Kaiser und die Kaiserin, so wie der Sultan in derselben Weise, wie sie gekommen, wieder zurückführten. Die Menge war wo möglich noch größer, als vorher. Der Sultan ist über seinen Empfang in Paris ganz entzückt. Was ihn besonders amüsirte, waren die vielen unverheirateten Frauen. Er fand, wie er sich mehrere Male äußerte, diese Mode ganz reizend. Als er durch den Tuileriengarten fuhr, wo, wie bereits gemeldet, Tausende und Tausende von Frauen und Kindern, alle in Sonntagstracht, Sr. türkischen Majestät harrten, konnte derselbe die Freude, welche ihm dieser wirklich wunderschöne Anblick verursachte, gar nicht verbergen, und er neigte sich weit aus dem Wagenfenster hinaus, um die Menge zu begrüßen.

Die Ausstellung zählt etwa 60,000 Aussteller. Die Produkte sind in 93 Klassen eingetheilt, und 93 Juries, zusammen 650 Mitglieder zählend, haben sie beurtheilt. Die Arbeiten dieser Juries haben beinahe drei Monate gebauert; sie sind beendet bis auf 15 Klassen, welche die lebenden Produkte und die Muster der Acker- und Gartenbau-Anstalten umfassen. Etwa 18,500 Preise sind votirt worden. Die Preise für die Aussteller der 15 Klassen der lebenden Produkte und des Acker- und Gartenbaues werden erst am Ende der Ausstellung, d. h. im Monat November, vertheilt werden. Die 18,500 gegenwärtig vergebenen Preise theilen sich in 60 große Preise, 900 goldene, 3600 silberne und 5000 bronzene Medaillen und etwa 9000 ehrenvolle Erwähnungen.

**Italien.**

Florenz, 28. Juni. Die Abschaffung der Generalkommandos der 5 Militärdepartements hatte zur Folge, daß General Lamarmora um seine Pensionirung einkam. Letzterer soll über die undankbare Volksrepräsentation sehr ungehalten sein, die sogar so weit ging, ihm die fürstliche Pracht seiner Gemächer vorzuwerfen und die Zahl der Betten in denselben nachzurechnen. Durch die Plauderei des gemüthlichen Deputirten von Foggia erfahren wir, daß der General circa 30,000 Fr. Gehalt bezieht, daß seine Hausmiete, vom Staat bezahlt, jährlich 15,000 Fr. beträgt, daß die Ausrüstung seiner Wohnung, ebenfalls vom Staat bezahlt, 48,000 Fr. kostete und dieselbe 15 Betten enthält. Bedenkt man, daß dieselbe Verschwendung wie zu Bologna auch in den übrigen 4 Departements obwaltete und obendrein für eine Institution die nach Ansicht der Kammer und sehr vieler hochgestellter Militärpersonen, wenn nicht für völlig unnütz, doch für sehr entbehrlich gehalten wurde, so lernt man begreifen, wie es möglich war — dasselbe System durch die Bank in allen Zweigen der Administration durchgeführt — daß Italien so weit herunterkommen konnte. Was nicht verschwendet und verschleudert wurde, ging in Betrug, Raub und Diebstahl auf. Um nur der Kassendiebstähle zu erwähnen, sei gesagt, daß die im Laufe des Jahres 1866 von den Herren Kassirern veruntreuten Staatsgelder sich auf die Summe von 1,318,708 Frs. beliefen. Der Oberrechnungsrath konnte nicht umhin, die Mittheilung dieser wenig erfreulichen Vottschaft an die Kammer mit der noch unerfreulicheren zu begleiten, daß weitaus die Mehrzahl dieser Veruntreuungen hätte verhütet werden können, wenn die mit der Ueberwachung und Inspektion der öffentlichen Kassen Beauftragten ihres Amtes besser obgelegen hätten. Ueber den Freimaurerkongreß, der zu Neapel am 21. und 22. Juni abgehalten wurde,

erfährt man, daß statt der geladenen 80 Mitglieder deren nur 37 erschienen. (Post.)

**Rußland und Polen.**

○ Narwa, 29. Juni. Da die Erwartung, der Kaiser werde auf der Rückreise nach Petersburg die Tour von Riga durch Esthland nehmen und hier die Stände empfangen, sich leider nicht erfüllte, so wird am 3. Juli eine Deputation nach Petersburg gehen, um den Landesherren zu begrüßen und ihm die Bitte vorzulegen, des Baues der Petersburg-Baltisport-Bahnlinie sich annehmen und die Ausführung dieses Projekts anbefehlen zu wollen, gegen das von einer Partei in Peterburg wieder mächtig angestrebt wird. Man will in jener Partei durchaus den Ostseeprovinzen jeden Vortheil entziehen und besonders das ohnehin so bedrängte Esthland von der ihm durch die vorgenannte Bahnlinie in Aussicht gestellten Verbindung mit den Verkehrsadern des Reichs noch weiterhin fernhalten.

Die Einführung der russischen Sprache in die Elementarschulen Esthlands ist nun zur Thatsache geworden und sind für diese zehn Lehrstunden wöchentlich in den Lehrplan vorläufig aufgenommen. In Livland und Kurland ist es vorläufig noch bei der bisherigen Praxis belassen und namentlich in den Städten an höheren Anstalten die deutsche Sprache noch Unterrichtssprache geblieben.

**Amerika.**

— Die „Wiener Bz.“ bringt über die jüngste Katastrophe in Mexiko den Originaltext jener Telegramme, durch welche das traurige Schicksal des Kaisers Maximilian zuerst in Europa bekannt geworden ist. Das erste derselben ist von dem k. k. Generalkonsul in New-York, Loosely, ausgegeben. Es lautet wörtlich:

Wien von Amerika. Aufgegeben den 30. (29.?) Juni, 2 Uhr 14 Min. Vormittags:

Ich habe folgende Depesche erhalten: Aus Mexiko wird mir via New-Orleans, 29., vom Geschäftsträger die Nachricht mitgetheilt, daß der Kaiser Maximilian verurtheilt und am 19. Morgens um 9 Uhr erschossen worden ist. Der Präsident verweigert die Auslieferung des Leichnams. Die „Elisabeth“ ist zum Transport der Desreicher von Vera-Kruz bestimmt. Gezeichnet Loosely.

Das zweite, später eingelangte Telegramm von dem k. k. österreichischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten, Baron v. Wydenbruck, lautet:

Wien von Amerika. Aufgegeben am 29. Juni, 4 Uhr 25 Minuten Vormittags.

Sonnabend. Mit Entsetzen melde ich, daß ich soeben folgendes Telegramm von New-Orleans erhalten: Von Veracruz kommt mir die telegraphische Nachricht der Verurtheilung und des Todes des Kaisers Maximilian zu. Quarez ist im Besitz der Leiche. Die Depesche ist unterzeichnet vom Schiffskapitän Grollier, die Nachricht im auswärtigen Amt noch nicht bekannt. Ich erfahre ferner, daß die Hinrichtung durch Erschießen am 19. Juni 7 Uhr Morgens erfolgte. Gezeichnet Wydenbruck.

Da durch diese Depeschen indeß das Faktum doch noch nicht über jede, wenn auch noch so geringe Hoffnung eines Irrthums hinaus sichergestellt ist, hat die kaiserlich österreichische Regierung, wie die „Wiener Zeitung“ ferner mittheilt, den kaiserlichen Gesandten in Washington Freiherrn von Wydenbruck sofort im telegraphischen Wege angewiesen, sowohl bezüglich der Nachricht selbst, als auch aller Einzelheiten die genauesten Erkundigungen einzuziehen und augenblicklichen Bericht zu erstatten. Die Rückantwort ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Auch aus Paris, wosin sich die kaiserliche Regierung in gleichem Sinne gewandt hatte, liegt bis jetzt keine Nachricht vor.

**Lokales und Provinzielles.**

Wien, 4. Juli. Das 50. Regiment versammelte sich gestern Vormittag um 9 Uhr, nachdem die Fahnen vom Regiments-Kommandeur durch eine Fahnen-Deputation abgeholt worden waren, auf der Esplanade des Kernwerks, wo der Herr Oberst v. Ragmer in einer Ansprache an das Regiment die Bedeutung des 3. Juli im Allgemeinen und speziell für das 50. Regiment auseinandersetzte, der in der heißen Schlacht Gefallenen sowie der in den Lazarethen Verstorbenen gedachte und derer ehrenvoll erwähnte, die als Kämpfer von Königgrätz noch zum Regimentsverbande gehören. In ein vom Regimentschef auf den obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät den König, ausgebrachtes Hoch stimmte das Regiment begeistert mit ein. Von den Kämpfern bei Königgrätz ist nur noch ein

denen Bekennnisse, deren eines seine Gewissenslosigkeit im grellsten Lichte darstellt. Er gestand, daß er, obwohl selbst der Anstifter des Attentats gegen Kearney, in einer kurz darauf gehaltenen „Entrüstungs-Versammlung“ die That eine scheinliche und teuflische genannt und es den Anwesenden zur Pflicht gemacht habe, zur Entdeckung der That mitzuwirken — alles natürlich, um den Verdacht auf falsche Spur zu leiten.

Wie weit aber sind die Gewertereine Sheffield's als solche moralisch mit-schuldig an den Handlungen des Terrorismus? Es läßt sich dies zum Theile aus den Kassabüchern der Unions ersehen. Selber „for rattening“ — so heißt der technische Ausdruck für die Verwahnung oder Zerstörung von Werkzeugen und Maschinen widerständiger Arbeiter oder Fabrikanten — wurden von den Ausschüssen der Vereine stets bewilligt; die Schredmittel schlimmer Art, Verleugungen und Mordthaten, wurden dem exotischen Kreise der Mitglieder vorenthalten und scheinen ein Privileg so fürchtbar energischer Männer wie Broadhead und seine Spießgesellen gewesen zu sein. Die nöthigen Geldsummen wurden erschwandelt durch Fälschung der Bücher. War aber der Verein im Ganzen und Großen nicht Mitwisser und Mitanstifter der einzelnen Thaten, so konnte das System keinem unbekannt bleiben und hierin liegt der Vorwurf der moralischen Mitschuld, welcher die Vereine als Körperschaften trifft. Es ist wohl nicht ohne solchen tieferen Grund gegeben, daß Broadhead nach und nach zum Schachmeister des Sängerklostersvereines, dann der „vereinigten Gewerke“ und schließlich des „nationalen Bundes der vereinigten Gewerke“ gewählt wurde. Diese drei Aemter hatte er inne, als die Untersuchung begann; jetzt hat er sie niedergelegt. Welcher Spielraum für seine Herrschaft ihm geboten war, zeigt der Umstand, daß der letztgenannte Bund allein in Sheffield 6000 und über ganz England hin 60,000 Mitglieder zählt.

Es läßt sich noch nicht absehen, wann die Untersuchung in Sheffield zum Schlusse kommen wird. Das Material wird ein überaus reiches werden, um zugleich mit den Berichten der in London tagenden Kommission als Grundlage für die zur höchsten Nothwendigkeit gewordene neue gesetzliche Regelung des Gewertereinwesens sowie des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu dienen.

Die Untersuchungen in Sheffield erstrecken sich zur Zeit hauptsächlich auf die Bücher und die Beamen der verschiedenen Vereine. In den Büchern fehlen Blätter; da diese entfernt sind, liegt die Frage nahe, weshalb sie herausgeschnitten seien, und die Zeugenverböde bringen die Antwort. So gab ein kleiner Fabrikant zu Protokoll, daß er auf Grund seiner Weigerung, seine Arbeiter zum Eintritt in die Union zu nöthigen zwölf Mal seiner Werkzeuge beraubt worden sei. Nicht weniger als neun Mal habe man ihm das Gebläse zerstört und drei Mal habe man seine Werkstätten durch Explosionen demolirt. Eines seiner Häuser wurde in die Luft gesprengt und einer Sohne entkam nur wie durch ein Wunder. Das letzte Mal wurde vor anderthalb Jahren ein solches Attentat gegen ihn versucht, Morgens fand er ein Gefäß mit 2 Gallonen Pulver in seinem

Lagerzimmer, doch war der Sänder glücklicher Weise noch nicht ganz abgebrannt. Die Angst für seine Familie — fünf seiner Angehörigen, die in nächster Nähe schliefen, wären dem sichern Tode geweiht gewesen — ließ ihn nun nicht mehr ruhen und er unterwarf sich der Tyranny des Gewerkererns. Solche Zwangsmittel müssen Geld kosten und aus eigener Tasche werden die Vorstände die Ausgaben nicht bestreiten. Da sie aber auch nicht wagen, in ihren Büchern die Posten unter der wahrheitsgetreuen Bezeichnung aufzuführen, so werden die Bücher gefälscht, und wenn eine Untersuchung droht, die gefährlichen Blätter ausgeschnitten und vernichtet. Da aber die Ausgaben die notwendigen Erfordernisse der Vereine weit übersteigen, so ist kaum denkbar, daß die Vereine im Ganzen und Großen keine Abnung von den Zwecken, wozu die Gelder verwandt werden, haben sollten, wenn man die einzelnen Mitglieder auch nicht der direkten Mitwisserschaft bei den Frevelthaten beschuldigen kann. (K. Z.)

**Ueber den allgemeinen deutschen Frauenverein**

bringt das Feuilleton der „Posener Bz.“ vom 29. Juni d. Z. — an die Verhandlungen der ersten Frauenkonferenz im Oktober 1865 anknüpfend — einen Aufsatz, der die Bestrebungen jenes Vereins als durchaus schädlich für das Interesse der Frauen und die von ihm aufgestellten Grundsätze als „zweck- und sinnlose Phrasen“ bezeichnet. Das Urtheil, so scharf absprechend es ausfällt, ist so wenig begründet, daß wir es füglich ganz außer Betracht lassen dürfen, wenn wir nicht fürchten, daß es im Kreise derer, die der Sache fern stehen, Mißverständnisse hervorrufen könnte. Wir gestatten uns deshalb eine kurze sachliche Entgegnung.

Der allgemeine Frauenverein, dessen Tendenzen in einer seit 1 1/2 Jahren erscheinenden Zeitschrift „Neue Bahnen“, herausgegeben von L. Otto und Auguste Schmidt) aufs eingehendste beleuchtet worden, hat bei jeder Gelegenheit betont, daß er nur eine Emanzipation der weiblichen Arbeit von den ihrer Entfaltung entgegenstehenden Hindernissen bezwecke, daß er keineswegs das Weib seinem Berufe fürs Haus und für die Familie entfremden, vielmehr nur die Lage derjenigen Frauen ins Auge fassen wolle, denen durch die Umgunst der heutigen sozialen Verhältnisse die Erfüllung jenes Berufes unmöglich gemacht werde.

Herr Quade, der Verfasser des angegriffenen Aufsatzes, hält diese Bestrebungen für ganz überflüssig und sogar für schädlich. Nicht Arbeit ist es, die wir der Frau zu verschaffen haben, sondern ein ordentliches Familienleben. Wenn es mit der Beschaffung des letzteren eine so leichte Sache wäre, und wenn auch nur annähernd die Richtung ermittelt würde, in welcher sich dieses Ziel erreichen ließe, so könnte die Frauenfrage in der Hauptsache allerdings für ziemlich gelöst gelten. Das ist aber nicht der Fall.

Und so lange die Thatsache besteht, daß von den heirathsfähigen jungen Frauenzimmern ein starkes Drittel un-verheirathet bleibt, die auf ihren Privat-

Reichthum — oder auf die öffentliche Wohlthätigkeit — oder den Ertrag ihrer Arbeit — oder etwas Schlimmeres angewiesen sind: so lange müssen die Bestrebungen, den Frauen durch angemessene Thätigkeit ausreichenden Erwerb zu schaffen, für sehr zeitgemäß und nützlich erachtet werden.

Darüber lassen die Verhandlungen und Besprechungen, die der Gründung des Leipziger Vereins, sowie des Letzteschen Vereins in Berlin u. A. vorhergegangen und gefolgt sind, keinen Zweifel bestehen. Die Denkschrift, die der Präsident Lette über diese Frage dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse vor Jahr und Tag vorlegte und die in der Presse ihrer Zeit vielfach besprochen worden ist, beleuchtet sie scharf und klar und die Vektäre derselben wird diejenigen, die über die ganze Sache nur eine mangelhafte Information haben, über münden Punkt und namentlich darüber aufklären: daß die vorhandenen Erwerbszweige für Frauen nicht ausreichen.

Jules Simon's Werk „die Arbeiterin“, aus welchem Herr Quade einige Auszüge giebt, ist allgemein bekannt. Dieses Werk bespricht die traurige Lage der Fabrikarbeiterinnen und fordert, daß dieselben der Familie — der sie jetzt entfremdet sind — wieder zurückgegeben werden. Diese Forderung ist so gerecht, als die meisten Ausführungen und Schilderungen Simon's treffend und traurig wahr sind. Es ist ja aber weder im allgemeinen Frauenverein noch anderwärts daran gedacht worden, die Arbeit der Frauen in den Fabriken in Schutz zu nehmen. Man sucht ja eben Erwerbsgebiete, die den Kräften und Fähigkeiten der Frauen angemessen sind und will jede Arbeit, die die Frau ihrem natürlichen Berufe entzieht, ausgeschlossen wissen. Die Erreichung der Ziele, die sich die Frauenvereine heutzutage stellen, würde die Welt so wenig umkehren und den Arbeitsmarkt so unwesentlich verändern, daß jede dahin gehende wirkliche oder angebliche Bestürzung schwinden müßte.

Ehe aber diese Ziele erreicht sind und für sich selbst reden, haben die Bestrebungen der Frauen, die wir hier im Auge haben, gerechten Anspruch auf den Schutz und die Theilnahme aller derer, denen es um den Fortschritt der Menschheit auf der Bahn der Civilisation Ernst ist. Sie mit wohlfeilen Scherzen und allgemeinen Redensarten abzufertigen, ist kein Verdienst.

Wir schließen mit einigen, der Eröffnungsrede bei Gelegenheit der zweiten Frauen-Konferenz im Juni d. J. entnommenen Worten: „Der Schwerpunkt der Frauenfrage liegt in der Selbsthülfe, die nicht anders erfolgen kann und darf, als durch Selbsterkennen und Handeln, die ganze Frauenfrage ist mit Recht mit einer Regel verglichen worden, von der es ganz gleich ist, wo man sie zuerst erfährt; sie bietet entweder über all oder nirgend eine Stelle, an der man sie ergreifen und bearbeiten kann — darum möge es immerhin von allen Seiten versucht werden! So lange auch nicht an ihr der Punkt des Archimedes gefunden, gebe man das Festhalten einer allein seligmachenden Doctrin für die Lösung der Frage auf und fasse herzhaft zu, wie und wo es auch eine schwache Frauenhand vermag.“

\*) Die Redaktion giebt der freien Erörterung dieser Frage Raum.

nicht sehr bedeutender Bruchtheil aktiv im Regimente, die Mehrzahl ist zur Reserve entlassen; um so erfreulicher ist es, daß eine Anzahl der Entlassenen gestern eigends nach Posen gekommen ist, um den 3. Juli im Regiment und mit diesem zu feiern.

Nachmittags um halb 6 Uhr wurde das Fest im Volksgarten fortgesetzt. Hier waren schon Tags zuvor die umfangreichsten Arrangements getroffen worden, Garten und Saal in prachtvolle Dekorationen gehüllt. Von einer Ehrenpforte aus führte ein Trophäengang von alten preussischen Perkussionsgewehren, reichen Eichenlaub-Guirlanden und Fähnlein in den mannichfaltigsten Farben gebildet, nach dem Orchester, über dem (umleuchtet von einem brillanten Gasadler) die Büsten Sr. Majestät des Königs in einem Strahlenkranze von Gewehrspießen, so wie Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl standen. An der Ehrenpforte des Trophäenganges lag der Eintretende unter einem weißen Adler die Worte:

Wir 50er denken immer  
des Tags von Königsgrätz,  
vergessen es auch nimmer —  
„dem Könige geräth's“.

Inschriften über den Trophäen enthielten die Namen der Schlachtorte in Oesterreich, der preussischen Generale und Heerführer, und zwar lasen wir an der rechten Seite des Ganges auf der 1. Trophäe: Tobitschau. I. Armeekorps — Reserve-Kavallerie. v. Boose. Presburg; auf der 2. Trophäe: Trautenau. Prinz August v. Württemberg. Königinhof; auf der 3. Trophäe: Nachod. Skaltz. Schweinschädel. v. Löwenfeld. v. Kirchbach. v. Wittig. Graditz; auf der 4. Trophäe: Racz. Sendraß. Nedelitz. v. Mutius (umkränzt). v. Zastrow. v. Prondzinski. v. Hahnsfeld. Sweti. Brisa. Trotina. Nochenitz. Westar; auf der 5. Trophäe: Horonowet. Maslonet. Hiller v. Gärtringen. v. Plonski. Lipa. Schum. Kospet. Maslonet. Hiller v. Gärtringen. v. Plonski. Lipa. Schum. Kospet. Podol. Graf Münster. v. Schöler. v. Rümpling. Gütchin; die 3. Trophäe: Nechanitz. Herwarth v. Bittenfeld. v. Canstein. Prim. Probus; die 4. Trophäe: Dub. Herwarth v. Bittenfeld. v. Werder. v. Manstein. Dohalitz. Dohalitz. Lipa. Strelitz; die 5. Trophäe: Benatek. v. Franzeck. v. Horn. Sadowa.

Ein reges Leben und Treiben herrschte im Hintergrunde des Gartens, wo für die Kompagnien Zelte, dekoriert mit zahlreichen Fahnen und Fähnlein, errichtet waren, vor denen die Soldaten mit Speise und Trank bewirthet wurden. Auf den Rasenplätzen wurden Spiele arrangirt, geturnt, nach der Scheibe geschossen und zum Schlusse Prämien vertheilt. Ueberall bildeten sich Gruppen, in denen es nicht an ergötzlichen Improvisationen fehlte. Von den Dekorationen müssen wir noch ein Transparent erwähnen; die Inschrift desselben lautet:

Es lebe der König!

Wie er im Kampfe führt der erste war,  
Nicht Kugelregen achtend und Gefahr —  
Wilhelm den Ersten soll man ihn stets nennen,  
Als Ersten soll ganz Deutschland ihn erkennen.

Auf die Spiele der Soldaten folgte nach dem Programm vierstimmiger Männergesang der mit der Siegeshymne unter Orchesterbegleitung schloß, und dann nach kurzer Pause Schlachtmusik, atompagnirt von Gewehrfeuer und Kanonenschlägen. Der Garten hatte sich inzwischen vollständig gefüllt, und die Stimmung, im Anfang durch kleine Regenschauer etwas niedergehalten, wurde eine sehr animirte. Der Oberst v. Maszner, Chef des 50. Regiments, brachte Toaste aus auf den König, das 6. Armeekorps und den General von Steinmetz, Oberst von Wittig einen Toast auf das 50. Regiment. Ein heiterer Ball schloß das schöne Fest.

Die Mannschaften des 50. Regiments sind zum 3. Juli von manchen Seiten beschenkt worden. Unter anderem erhielten dieselben aus der Cigarrenhandlung von Heymann, Friedrichstraße, 2000 St. Cigarren zum Geschenk.

Auch eine Broschüre zu diesem Tage, herausgegeben von einem Offizier des Regiments, kam zur Vertheilung, welche die Gefechte von Lundby und Sonder-Tranders (am 3. Juli 1864) in denen das 50. Regiment seine Taufe erhielt und die Schlacht bei Königsgrätz beschreibt; eine schöne Gabe für die, welche die Nummer 50 getragen haben.

Es scheint fast, als ob das kalte Baden auch der Mode unterworfen wäre und jetzt ganz abkommen soll, und doch sind kalte Fußbäder anerkannt der Gesundheit zuträglich. Wenn wir auch keine afrikanische Hitze haben, so ist die Temperatur des Wassers der Warte doch eine angenehme und bei Benutzung von Zellenbädern, wie solche auf dem Graben existiren, ist man auch gegen die äußeren Witterungseindrücke geschützt. Diese Bäder eignen sich auch besonders ihrer Gefahrllosigkeit wegen zum Baden für Kinder, es können solche daher dem Publikum nur empfohlen werden.

[Schwurgericht.] Die erste Anklage von weiter greifender Bedeutung in der gegenwärtigen Sitzungsperiode wurde am Dienstag gegen die unverschämte Dienstmagd Josepha Prüfer aus Schwereuz verhandelt, lautend auf vorläufige Brandstiftung, und zwar bildete den Gegenstand derselben ein übrigens ziemlich unbedeutendes Feuer, welches am 25. April d. J. auf dem Grundstücke des Pferdehändlers Isaac Placzek in der sogenannten neuen Welt zu Schwereuz ausgebrochen war. Auf diesem Grundstücke befindet sich nämlich im Anschluß an das von Placzek selbst bewohnte Hauptgebäude nach der Hofseite hin ein Anbau, in welchem sich zu ebener Erde die Wohnung der Fleischermeister Witt'schen Eheleute und darüber im ersten Stockwerk ein Bodenraum befindet, welcher in der Regel nicht verschlossen ist, als Schlafstätte für den Bedienten des Witt, Joseph Link, dient und mittels einer Treppe von dem Vorflur des Anbaues aus erreicht wird; auf diesem Bodenraume befand sich die von Witt seinem Bedienten zur Benutzung übergebene Bettstelle und zwar an einer Stelle, wo das schräg ablaufende Dach des Anbaues, aus trockenen Schindeln bestehend, so niedrig war, daß zwischen diesem und der erwähnten Bettstelle, in welcher sich außer einer Strohlage ein Bettlatzen, Kopfkissen und Deckbett befand, ein Zwischenraum von noch nicht einmal zwei Fuß war. Am 25. April d. J. befand sich nun der Pferdehändler Placzek gegen 1 Uhr Mittags auf dem Hofe seines Grundstücks, als er plötzlich aus dem erwähnten Bodenraume einen ziemlich starken Rauch hervorordringen sah; er fragte deshalb zunächst die in der Thür zu ihrer Wohnung stehende Frau des Fleischermeisters Witt über die Ursache dieses Rauches, und, als dieselbe ihm hierüber keine Auskunft zu geben vermochte, stürzte er sofort selbst auf den Bodenraum hinauf und machte nun hier die Wahrnehmung, daß die erwähnte Bettstelle und das Bett bis dicht an das Schindeldach heran in hellen Flammen standen. Auf seinen mehrfach wiederholten Hülfesruf stürzte auch noch der in demselben Hause wohnende Kantor Silberstein herzu und ihren vereinten Bemühungen gelang es sodann, das Feuer zu löschen, ohne daß das Dach des Hauses erst von dem Feuer ergriffen wurde, was allerdings wohl unzweifelhaft der Fall gewesen wäre, wenn das Feuer nicht so frühzeitig entdeckt worden wäre, daß einem weiteren Umfichgreifen der Flamme noch gefeuert werden konnte;

so beschränkte sich der Schaden, welchen das Feuer angerichtet hatte, darauf, daß die Betten und das Stroh in der Bettstelle des Link verbrannt waren und die Bettstelle selbst an dem Kopfeende angebrannt war, also nur ein Schaden von wenigen Thalern, welcher ausschließlich den Fleischermeister Witt traf. Der Verdacht, dies Feuer mit Vorsatz angelegt zu haben, lenkte sich alsbald auf die in Diensten des Witt stehende Magd Josepha Prüfer, ein Mädchen von 18 Jahren; diese hatte sich kurz vor dem Brande in dem Zimmer der Wittwe Hammonds Krag, der Schwiegermutter des Witt, aufgehalten und, als sie sich von hier entfernte, heimlich einige Schwefelhölzer mitgenommen; als dies der Prüfer vorgehalten wurde, vermochte sie keine Antwort darauf zu geben, versuchte vielmehr die Bluthut zu ergreifen, wurde jedoch von dem Bedienten Joseph Link eingeholt u. festgehalten. Daraus wurde sie nach dem Polizeigefängnis gebracht und bei der daselbst angestellten Leibesrevision wurde sie im Besitze von einem Stück Licht und einer Anzahl Schwefelhölzer gefunden. Nunmehr legte sie auch ein Geständniß ihrer That ab und erklärte, daß sie mit den aus dem Zimmer der Wittwe Krag mitgenommenen Schwefelhölzern das Stroh in der Bettstelle angezündet und hierdurch das Feuer hervorgerufen habe; als Motiv dieser Handlung gab sie Rache für die ihr von Seiten des Witt widerfahrne schlechte Behandlung an, indem dieser sie während ihrer Dienstzeit bei ihm — seit Michaeli 1866 — sehr häufig gemißhandelt, namentlich an dem dem Brande vorhergegangenen Tage mit Füßen gestoßen und sie noch am Morgen des Brandes selbst mit der Faust in das Gesicht geschlagen habe. Infolge dieses Geständnisses war gegen die Prüfer die Anklage erhoben worden, daß sie am 25. April d. J. zu Schwereuz eine dem Fleischermeister Saluz Witt gehörige Bettstelle mit Betten und Bettstroh vorfänglich in Brand gesetzt habe, welche Gegenstände vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet gewesen seien, einem zur Wohnung von Menschen dienenden, dem Pferdehändler Placzek gehörigen Gebäude das Feuer mitzutheilen. Seitens der Vertheidigung wurde hiergegen geltend gemacht, daß die Angeklagte jedenfalls keine Kenntniß von dieser eigenthümlichen Beschaffenheit der in Brand gelegten Sachen gehabt habe, wobei namentlich nicht außer Acht zu lassen sei, daß die Angeklagte zur Ausführung ihres Vorhabens die Wittsgründe gewählt habe, also eine Zeit, in welcher die rechtzeitige Herbeischaffung von Hülfe sehr leicht war, dem entsprechend beantworteten auch die Geschworenen die ihnen vorgelegte Hauptfrage mit „Ja, schuldig; es ist jedoch nicht erwiesen, daß die Angeklagte gewußt hat, daß die Bettstelle und Betten geeignet waren, einem von Menschen bewohnten Gebäude das Feuer mitzutheilen“, wobei sie zugleich eine ihnen vorgelegte zweite Frage wegen Vermögensbeschädigung ebenfalls mit „Schuldig“ beantworteten. Demgemäß sprach der Gerichtshof die Prüfer von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung frei und verurtheilte sie nur wegen Vermögensbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis, wogegen, wenn die Geschworenen die Hauptfrage im vollen Umfange der Anklage bejaht hätten, die zu erkennende Strafe selbst in dem geringsten Minimalfalle 10 Jahre Zuchthaus betragen haben würde.

In unseren Schulen haben gestern die wöchentlichen Sommerferien begonnen. Manche hiesige Eltern mögen wohl in Verlegenheit sein, wie sie ihre Kinder während dieser langen Zeit beschäftigen sollen, und sind vielleicht behindert, sie in ihren Schularbeiten selbst zu beaufsichtigen. Für solche Eltern wird es angenehm sein zu erfahren, daß z. B. an der städtischen Realschule eine Ferienerschule unter Leitung der Herren Dr. Dstar Schmidt und Rudolph Pleschke eingerichtet ist, die bereits heute in 2 täglichen Stunden gegen ein mäßiges Honorar beginnen soll.

Am 13. v. M. wurden zwei Pferde eines Offiziers der hiesigen Garnison von dessen Hunde gebissen. Noch an demselben Tage wurde die Zolnwirth des Hundes von dem Departements-Thierarzt, Herrn Medizinalassessor Klüffert, konstatirt und deshalb die Pferde sofort in Behandlung genommen. Nach 18 Tagen kamen bei dem einen Pferde die Symptome der Tollwuth zum Vorschein und mußte das Thier vergangene Nacht erschossen werden. Bei dem zweiten Pferde hat sich bis heute nichts Verdächtiges gezeigt. Die Behörden haben die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln angeordnet.

[Pferdemarkt.] Der heute hier auf dem Kanonenplatz stattfindende Pferdemarkt ist ziemlich belebt. Schon in den ersten Morgenstunden waren mehrere hundert Pferde und gegen 100 Stück Rindvieh zum Verkauf ausgeföhrt. Die Kauflust entwickelte sich erst gegen Mittag; am meisten waren Arbeitspferde käuflich.

Neutomyśl, 1. Juli. [Amtliches.] Am 30. v. M. verließ der mit der Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes seit dem 1. April c. betraute Regierungsassessor Stampe die hiesige Stadt, um höherer Anordnung gemäß bei der königl. Regierung in Breslau einzutreten. Bis jetzt ist nicht bekannt, daß ein Vertreter für die hiesige Verwaltung bereits designirt wäre und wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Herr Kreissekretair Horstig dieselbe bis zur Rückkehr des Herrn Landrath v. Saher, am 1. August d. J., übernehmen wird.

S Rawicz, 8. Juli. [Gewitter; Diebstahl; Feuer.] Gestern Nachmittag hatten wir hier ein sehr heftiges Gewitter, wenn dasselbe auch nur zum Theil unsere Gegend berührte. Ein Blitzstrahl entzündete ein Wohnhaus in dem uns benachbarten Dorfe Symanowo. Der Besizer hörte in der Stube einen heftigen Donnererschlag und eilte in der Ueberzeugung, daß es im Dorfe eingeschlagen haben müsse, zur Thür hinaus. Nicht wenig aber war er überrascht, als er sein Eigenthum von den Blumen bereits ergriffen fand. Der Geistesgegenwart seiner Mutter ist es zuzuschreiben, daß kein Menschenleben zu beklagen ist, indem diese trotz der entstandenen Verwirrung sich an das im Hause befindliche kleine Kind erinnerte, rechtzeitig noch in die Wohnstube eilte und das junge Leben in Sicherheit brachte. Die übrigen Bewohner des Hauses waren ausgegangen, zum Theil aber auch auf dem Felde beschäftigt. Das Gehöft ist total eingeeäschert worden.

Am verfloffenen Sonntage machte hier eine Frauensperson in verschiedenen Läden der Stadt Einkäufe, um bei dieser Gelegenheit ihre Habe mehr durch das was sie nicht bezahlte, als durch das was sie bezahlte, zu vergrößern. Schon hatte sie in zwei Geschäften unbemerkt ihre Finger spielen lassen, und auch in einem dritten Laden das beste Tuch daraus entwendet und sich auf den weiteren Weg begeben, als der Besizer seinen Verlust bemerkte. Er eilte ihr nach und es gelang ihm ihrer habhaft zu werden. Als er den Tragekorb derselben öffnete und die darin befindlichen Sachen revidirte, rief plötzlich einer aus der schaulustigen Menge, die sich bald gesammelt hatte: „das ist ja meine Tante!“ Erst jetzt, nämlich in dem Augenblicke des Wiederfindens, hatte er bemerkt, daß er bestohlen worden war. — Ein hiesiger Fuhrmann hatte seinen Frachtwagen mit Waaren bespaht nach Lissa abgefesdet. Wir wissen nicht durch welche Veranlassung plötzlich Feuer im Wagen entstand, das so schnell um sich griff, daß die ganze Fracht sammt dem Wagen davon verzehrt wurde; nur mit Mühe gelang es dem Kutscher, die Pferde zu retten.

Am verfloffenen Sonntage machte hier eine Frauensperson in verschiedenen Läden der Stadt Einkäufe, um bei dieser Gelegenheit ihre Habe mehr durch das was sie nicht bezahlte, als durch das was sie bezahlte, zu vergrößern. Schon hatte sie in zwei Geschäften unbemerkt ihre Finger spielen lassen, und auch in einem dritten Laden das beste Tuch daraus entwendet und sich auf den weiteren Weg begeben, als der Besizer seinen Verlust bemerkte. Er eilte ihr nach und es gelang ihm ihrer habhaft zu werden. Als er den Tragekorb derselben öffnete und die darin befindlichen Sachen revidirte, rief plötzlich einer aus der schaulustigen Menge, die sich bald gesammelt hatte: „das ist ja meine Tante!“ Erst jetzt, nämlich in dem Augenblicke des Wiederfindens, hatte er bemerkt, daß er bestohlen worden war. — Ein hiesiger Fuhrmann hatte seinen Frachtwagen mit Waaren bespaht nach Lissa abgefesdet. Wir wissen nicht durch welche Veranlassung plötzlich Feuer im Wagen entstand, das so schnell um sich griff, daß die ganze Fracht sammt dem Wagen davon verzehrt wurde; nur mit Mühe gelang es dem Kutscher, die Pferde zu retten.

### Gewinn-Liste der 1. Klasse 136. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 20 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantese beigefügt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

- 17 22 68 121 92 208 (30) 58 317 47 (40) 82 (40) 414 78 (30)
- 518 54 86 92 620 32 (60) 47 70 15 56 902 49 96. 1055 76 228
- 42 (30) 78 309 (30) 16 42 72 (40) 73 81 441 56 70 (30) 628 52
- 710 16 89 897 931 32 (50). 2168 80 205 77 98 425 55 (30) 94
- 577 84 732 829 37 (30) 900. 3001 18 28 65 87 (50) 124 66 246
- 78 (500) 433 50 678 88 781 83 853 991. 4068 280 (30) 96 (70)
- 396 519 22 636 717 86 (30) 95 (30) 821 901 39. 5069 159 212
- (40) 39 40 50 58 95 301 22 72 73 88 79 414 35 502 (40) 22 51 77
- (30) 87 638 85 701 6 (30) 8 19 29 47 73 (30) 852. 6099 (30) 127
- 805 248 61 71 75 314 41 45 51 422 759 62 901 30 48 (30) 49.
- 7500 23 37 96 124 94 (40) 255 78 392 412 26 45 46 73 89 505
- 23 29 (30) 51 52 (30) 74 95 603 17 62 747 810 49 83 905 99 (50)
- 8000 1 53 (40) 182 208 54 71 72 83 318 38 55 443 512 75 688
- 809 35 52 65 947. 9086 184 87 88 97 262 93 337 610 49 86 741
- 58 809 986.
- 10,009 27 115 83 (30) 99 (40) 224 67 81 (30) 404 17 53 57
- 502 26 (40) 87 (30) 602 24 51 (40) 84 834 928 69. 11,035 (30)
- 98 110 12 43 (30) 73 87 231 339 (50) 93 470 97 (30) 511 77 92
- 607 44 (40) 56 85 722 45 62 846 909 55. 12,128 (30) 55 89 96
- 257 63 75 82 (30) 95 312 22 409 (40) 56 610 (70) 64 792 828 (30)
- 32 46 (40) 49 72 88 952 86. 13,105 (40) 35 62 81 330 33 456 572
- 680 715 (30) 45 882 98 955 66 92. 14,023 42 85 100 (40) 2 3 27
- 84 205 10 12 804 13 27 40 71 73 (30) 95 434 61 540 54 601 (40)
- 733 52 892 939 42 96. 15,003 (60) 21 47 105 10 24 313 426 (50)
- 87 (50) 94 545 757 867 (30) 85 908 17. 16,035 105 10 71 889
- 94 (30) 480 522 600 822 72 919 29. 17,001 15 25 (30) 201 (30)
- 4 14 86 328 55 82 404 681 700 11 831 34 (60) 57 974. 18,053

- 171 78 88 93 223 79 98 301 39 53 (30) 54 83 95 409 588 600 4
- 43 51 53 714 24 79 99 830 (30) 50 919 26 40 63 79 96. 19,013
- 109 62 257 79 (50) 311 32 36 467 530 46 606 25 42 43 749 50
- 69 897 915 (40) 26 93.
- 20,003 124 (30) 42 (30) 51 67 381 403 17 73 551 60 614
- 702 31 33 68 827 36 (30) 56 (30) 935 71 89. 21,021 51 109 45
- 47 77 87 93 283 (50) 300 26 67 92 420 41 89 664 792 (50) 93
- 830 49 93. 22,103 21 287 89 (30) 378 87 463 93 (30) 529 38 (30)
- 644 50 744 871 72 77 963 (50) 99. 23,005 15 57 98 205 33 363
- 65 85 448 79 519 67 83 631 36 73 77 702 8 825 31 85 (30) 97
- 975 77. 24,195 243 50 96 360 442 85 89 628 34 722 36 53 58
- (30) 844. 25,021 61 72 (30) 111 97 242 44 497 (40) 611 62 831
- 943 73. 26,018 99 233 43 406 93 536 39 63 (30) 73 79 (60) 83
- 625 710 864 65 75 970 81 88. 27,029 80 86 197 202 35 349
- 94 438 (30) 74 82 568 642 743 93 (30) 976. 28,039 69 223 (30)
- 35 54 317 82 84 91 470 (30) 542 (40) 48 75 669 87 773 852
- (30) 70 926 69. 29,024 41 84 191 205 (30) 339 90 401 (60) 12
- (40) 24 (30) 67 504 606 71 772 873 (30) 928 60 66 68 97.
- 30,044 (30) 120 56 80 (30) 224 29 79 353 92 (30) 409 14 (30)
- 30 41 (30) 50 66 530 (30) 665 (40) 71 720 92 (30) 99 839 84 88
- (30) 31,022 72 85 207 313 81 400 46 57 69 87 511 (40) 25 76
- 92 (30) 97 636 66 727 82 853 75 908 31 97. 32,022 55 96 (30)
- 142 (40) 49 235 (40) 51 88 315 400 85 590 619 57 730 31 832
- 91 903 (30) 22 63. 33,091 143 63 72 213 21 (30) 51 56 424 500
- (30) 4 (30) 32 48 (30) 689 783 (30) 88 801 4 943 (70) 85 (50) 87
- 34,022 71 217 (30) 68 87 305 27 92 98 551 65 73 75 84 96 679
- (30) 702 19 86 924 64 35,023 25 110 16 22 27 201 49 71 356
- 61 65 94 490 527 29 661 69 819 86. 36,021 35 70 84 106 26
- 60 241 302 34 92 (30) 436 55 68 90 95 (30) 523 44 700 56 81
- 93 (30) 849 70 913 (30) 19 54 (30) 68 95 (30). 37,088 (30) 94 (30)
- 97 103 214 43 76 83 367 99 506 (60) 42 48 (70) 604 15 35 728
- 77 852 78 86 944 (60) 88 (30). 38,137 64 230 351 408 (30) 20
- 56 534 97 (40) 628 76 767 885 (50) 917 28. 39,023 49 106
- 285 326 69 505 56 62 710 13 54 99 (70) 823 46 958 59 81.
- 40,009 (30) 51 63 278 79 372 576 619 28 32 90 766 862
- (30) 64 75 905 66. 41,026 76 138 85 (30) 99 (30) 290 348 49 75
- 85 426 46 57 93 97 520 87 705 31 36 74 806 25 90 928 58.
- 42,018 156 61 209 70 320 51 456 503 91 (100) 691 739 845
- 938 98. 43,021 74 (40) 97 175 211 (60) 47 63 365 66 509 21 32
- 37 95 611 27 712 49 78 805 (30) 78 914 55 99. 44,034 89 157
- 60 72 (30) 81 (40) 212 302 (30) 19 88 92 407 9 58 587 686 92
- 99 704 57 802 24 931. 45,016 18 20 81 (40) 118 44 203 50 52
- 311 (50) 26 59 438 68 76 (40) 513 (60) 625 50 58 722 853 908
- 79 (30) 46,035 56 129 50 (50) 96 228 49 78 326 500 41 42 48
- (40) 652 (50) 75 (40) 90 710 (30) 15 24. 47,039 (30) 185 215
- 337 538 653 97 711 849 (50) 83 908 73. 48,020 68 100 75 250
- 66 400 55 62 90 531 71 73 (40) 80 (30) 625 706 32 35 (30) 835
- 59 87 922 40 60. 49,033 246 62 81 89 96 364 413 65 (30) 567
- 70 603 18 (30) 81 98 765 82 815 78 915 (30) 63 87.
- 50,092 119 236 355 60 90 431 39 48 78 85 98 (40) 577 619
- 80 715 36 812 902 5 84. 51,019 114 69 71 222 35 79 98 306 70
- 76 476 525 607 66 87 (40) 849 (30) 72 (70) 989 91. 52,002 38
- 52 (100) 57 100 48 218 77 322 583 667 735 (40) 64 938 90
- 53,011 30 130 41 94 205 327 74 403 34 (30) 79 (30) 650 94 726
- 33 60 61 (70) 75 807 915 54 75 78 92. 54,005 19 25 63 84 119
- (40) 22 30 47 52 77 94 (50) 220 327 406 9 519 608 (30) 18 21 73
- 88 91 889 900 23 (30) 55,021 58 66 105 23 90 99 200 62 76
- 360 444 75 531 51 61 78 669 99 714 54 842 46 96 923. 56,153 59
- 93 255 91 98 (30) 354 57 449 85 501 (50) 747 49 70 853 79 991.
- 57,044 48 63 153 81 (30) 86 (30) 87 215 (30) 379 409 39 80
- 533 70 717 49 76 809 (30) 60 935. 58,095 175 235 352 97 405
- (40) 7 (50) 12 577 626 40 79 764 67 881. 59,021 52 102 54 59
- 257 96 375 400 54 538 620 772 884 964 86.
- 60,136 69 227 (30) 37 (30) 52 380 91 416 32 33 50 507 20
- 89 626 76 718 57 99 848 935 39. 61,044 118 (30) 201 30 84
- (30) 374 432 72 659 710 32 55 97 804 62 77 930 49. 62,085
- 152 295 97 320 493 579 95 647 80 741 49 76 81 850 943 61
- 77 88. 63,008 58 87 97 164 94 (500) 596 (30) 692 (50) 711 (50)
- 24 29 77 (50) 94 805 42 71 77 80 95. 64,109 12 23 27 61 (30) 63
- 203 6 24 68 303 4 13 (40) 28 29 39 97 425 508 610 82 705 75
- 84 829 47 62 960 69 98 99. 65,003 36 69 147 66 (40) 201 (30)
- 62 74 99 374 400 1 92 (30) 514 54 94 601 5 17 39 96 780 874
- 915. 66,077 104 19 44 50 65 (70) 98 242 55 352 470 89 (40) 98
- 523 24 96 677 84 732 808 16. 67,001 (30) 9 12 69 97 195 231
- 76 315 23 (5000) 96 403 15 25 37 47 (40) 48 64 52 63 66 603
- (30) 32 83 84 94 754 (30) 93 876 96 924 74. 68,065 145 223
- 343 (30) 52 460 81 681 90 749 831 33 45 (30) 908 40 78. 69,007
- 29 46 62 131 (60) 45 (30) 49 72 86 95 212 49 56 (30) 326 403 7
- 15 52 530 80 748 53 83 (40) 846.
- 70,080 98 196. 204 25 36 48 66 92 415 32 (40) 549 (30) 80
- 670 709 48 58 76 809. 71,060 81 118 53 84 (40) 234 35 94 412
- 74 501 (30) 10 (30) 604 18 79 742 47 (30) 83 (30) 874 98 931 52.
- 72,031 154 212 49 94 316 22 70 422 65 517 77 659 70 722 47
- 56 806 38 954 84 91 96. 73,122 63 238 (30) 344 65 (40) 72 411
- 60 528 55 662 86 95 741 837 82 902 5. 74,111 70 49 70 78
- 212 323 83 413 50 563 70 619 39 44 50 57 718 50 853 61 73
- (40) 921 75,006 125 35 201 (30) 32 66 311 22 498 542 64 664
- 86 89 90 729 823 195 23 57 61 66 (50) 84 86. 76,045 145 54 69
- 85 204 14 17 44 97 (40) 314 52 74 413 39 (30) 51 599 (40) 608
- 704 25 867 87 905 27. 77,031 109 14 40 60 270 98 (30) 352 54
- 75 93 407 (30) 38 (60) 42 541 600 2 (30) 52 76 (50) 98 731 811
- 932 54 67. 78,053 89 210 11 386 451 59 (30) 93 600 23 (60) 76
- 716 18 98 867 932 (1200). 79,003 174 399 486 500 24 36 77
- 678 707 847 903 4 51 94.
- 80,047 66 (40) 90 126 361 75 (30) 81 84 455 56 58 79 500</

Angekommene Fremde

vom 4. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kuhlmann aus Fierlohn, Jeschall und Ephraim aus Berlin, Feister aus Stettin, Grimbaum aus Amerika und Gerke aus Breslau, Gutsbesitzer Rohr aus Lang-Guhle, die Rittergutsbesitzer Witte aus Chruskowo, Graf Arco aus Broncin, Griebel aus Napachanie und v. Taczanowski aus Kusztowo, Dr. Durbale aus Warschau, Dr. Simon aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Oberamtmann Bartels aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Rudnica und Frau Busse aus Projizewo, Oberförster Dreger nebst Frau aus Weinberg, Propst Kadke aus Ratowig, Pastor Sühle aus Rogasen, Fabrikant Schenmann aus Thorn die Kaufleute Leipzig aus Berlin, Manzig aus Lody, Wuhlers aus Magdeburg, Weddeler aus Stettin und Scholz aus Kosmin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Niemojewski nebst Frau aus Dzierznica, v. Raczynski aus Pskarskie, v. Kosjucki aus Magajewice, v. Chlapowski aus Sosnica, Frau v. Wolanska aus Rybitow, v. Treskow aus Chlidonowo, v. Mieliecki aus Nieschawy und Frau v. Wroczynska aus Brachlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Licitation.

Die für die hiesige Realschule noch benötigten Tischarbeiten, welche in Verbindung mit den geringen, an ihnen benötigten und in derselben Entreprise alsbald mit auszubehenden Mauer-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaserarbeiten zusammen die ungefähre Höhe von 700 Thalern erreichen, sollen

am 11. Juli c.

Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr im rathshauslichen Amtszimmer des Stadtbauraths öffentlich licitando auszugeben werden. Die der Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen und Anschläge liegen vom 8. d. M. an in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission sollen die auf der Stargard-Pöfener Eisenbahn gewonnenen, in Stargard und Pöfen lagernden Metallabgänge, bestehend in 5 und 4 1/2" hohen alten Bahnschienen, alten Seitenlatten, Schmelzblechen, Gußeisen, gußeisernen Herzstücken, schmiedeeisernen Herzstücken, Eisenblech, Rübdestahl-Weidenzungen etc.

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

Donnerstag den 11. Juli

tion hier selbst anstehenden Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf stattfindet, sowie die Formulare für Abgabe der Gebote — welche zugleich die Quantitäten enthalten — sind auf portofreie Anträge vom diesseitigen Bureau zu beziehen; auch können die zum Verkauf gestellten Gegenstände vor dem Termine auf den Lagerplätzen in Stargard und Pöfen in Augenschein genommen werden; zu den Offerten darf nur das vorerwähnte Formular verwendet werden.

Vor dem Termine hat jeder Bieter eine Kaution von fünf Prozent des Gebots für diejenigen Gegenstände, auf welche er reflektiert, einzuzahlen. Diejenigen Gebote, welche den Verkaufsbedingungen nicht entsprechen, oder welche nicht durch vorher deponirte Kaution gesichert sind, bleiben unberücksichtigt.

Stargard i. Pom., den 22. Juni 1867.

Königl. Betriebs-Inspektion

der Stargard-Pöfener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 100 Klaftern Eichen- und 20 Klaftern Kiefern-Kloben-Brennholz für die Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Dwinst pro 1868 soll durch Submission in Entreprise ausgethan werden.

Der Schlusstermin zur Einreichung der schriftlichen Gebote ist auf den 16. Juli cr.

anberaumt.

Die Bedingungen können jeder Zeit im Anstalts-Bureau eingesehen werden.

Dwinst, den 1. Juli 1867.

Die Direktion der Provinzial-Irren-Heilanstalt.

Proklama.

W interesie konkursowym Ferdynanda Kötner mianowany zostal na stalego administratora masy Radzka sprawiedliwosci W. Bruchvogel z miejsc. Koselan, dnia 2. Lipca 1867.

Królewski Sad powiatowy. I. Komisarz konkursu.

Wannenberg.

Mein Grundstück Nullatshausen Nr. 1., bestehend aus 2 Häusern, in welchen eine Restauration ist, — 3 Morg. Gartenland — beabsichtige ich aus freier Hand zu verk. W. Marecki.

Der hart am Bahnhof Teresopol belegene Gasthof (Helmerichs Hotel), worin seit mehreren Jahren die Gastwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben worden, mit 30 Morgen Weizenboden, neuen massiven Gebäuden, als: Wohnhaus mit 6 geräumigen Zimmern und Zubehör, 1 Gaststall für ca. 40 Pferde, Scheune und Stallungen, ist zu solidem Preise und günstigen Bedingungen umstände halber sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn Rentier F. Kuntz, Bromberg, Prinzenhöhe Nr. 1.

Ein Bier- und Schanklokal wird zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Miethe 200—250 Thlr. Am liebsten ein solches, wo sich schon sämtliche Einrichtung darin befindet. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Heilung von Syphilis und Hautkrankheiten. Dr. Holzman, Büttelstr. 12.

Das Bau-Bureau, Berlin, Melchiorstr. 1., liefert Entwürfe zu Bauten, Grundrissen, Facaden etc., sowie Kostenschätzungen und übernimmt die Bauleitung gegen billige Entschädigung.

Einige Schock Mauerrohre sind noch in Górtatowo bei Schwereuz abzulassen.

In der Ziegelei Biedrusko stehen 20 Mille Klinker zum Verkauf.

Ein Schaufenster mit Eingangsthür ist billig zu verkaufen durch Herrn Baumeister Imer, St. Martin Nr. 34.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage die Kolonial- und Weinhandlung, verbunden mit Gasthof von dem verstorbenen J. Zajaczkowski im Ganzen übernommen und unter der Firma

W. Lubecki

fortführen werde. Indem ich prompte und aufmerksame Bedienung verspreche, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und wird es mein eifriges Bestreben sein, dasselbe mir auch zu erhalten.

Klecto, den 1. Juli 1867.

W. Lubecki.

Zwei Posamentierstücke zu verkaufen in Unruhstadt bei Weber.

Unsere auf der Pariser Ausstellung im preussischen Anner ausgestellte Ziegelmaschine arbeitet Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Hertel & Co.,

Nienburg a. d. Saale.

Ein eiserner Geldspind zu verkaufen Sandstraße 2. 1 Treppe

Impf-Lymphe,

direkt von Kóben, für 1 Person 20 Sgr., verwendet zu jeder Jahreszeit frisch, Berlin, Schiffbauerdamm 33.

Dr. Pissin, prakt. Arzt

Einem geehrten Publikum Pöfens und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur Bequemlichkeit am hiesigen Orte eine Kommandite Krämerstraße Nr. 19. (Keilers Hotel) mit dem 1. Juli errichte.

Hochachtungsvoll

E. Güttler,

Breslauerstr. 20.,

Krämerstr. 19.

Mühlhauer Leimbruch empfiehlt billiger als sonst, 1/2 Sgr. H. Rosenstein, Wasserstraße 7.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel. Wichtig für Alle — welche an Geschlechtschwäche leiden, ist

Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz \*)

(pro Flasche 1 Thaler), ein aus Vegetabilien und Mineralien genommener Extrakt, welcher systematisch die Geschlechtschwäche vermindert, zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung, Ausschweifung und Ansteking beseitigt.

\*) Was „F. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz“ (künstlicher Ersatz der Zeugungskraft) für Schwächlinge, Impotente und syphil. Konvaleszenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.

Nur direkt, unter Zusicherung strengster Diskretion, zu beziehen durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße Nr. 4.

Hühneraugen, Preuss. Lotterie-Loose, Original-, auch Antheile, verkauft und versendet Sutor, Landsbergerstraße 47., Berlin.

St. Martin Nr. 31., Parterre r, 2 möblirte Zimmer mit Burschengelass sofort zu verm.

Ein Laden mit anstehendem Wohnzimmer ist Breslauerstr. Nr. 14. v. 1. Okt. d. J. a. verm.

Ein junger Mann, mos. Gl., findet ein anständiges Logis bei Wwe. Lewin, Wasserstr. 26.

St. Martin 60., 1. Et. rechts, eine Wohnung für 210 Thlr., 2. Et. rechts für 190, links für 170 mit Wasserleit. v. 1. Oktbr. zu verm.

Ein Laden

und eine kleine Wohnung sind zu vermieten Breite- u. Serberstr.-Ecke. F. C. Fraus.

St. Adalbert 5. ist im ersten Stock eine Wohnung (4 St. u. Küche) v. 1. Oktbr. ab z. verm.

In meinem Hause Graben 6. im 3. Stock ist zu Michaeli eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Hamroth.

Ein tüchtiger Feldmessergehülfe, welcher selbstständig messen kann, gut zeichnet und schreibt, findet alsbald Beschäftigung bei dem königl. Katasterkontrollirer Wystrychowski in Guhrau. Ausweis über die Leistungen durch Atteste wird erbeten. Auch werden daselbst Eleven zur Ausbildung in der Feldmesskunst und im Niveliren angenommen.

Ein tüchtiger Kanzlist resp. Bureau-Gehülfe findet gegen eine feinen Leistungen angemessene Remuneration sofort Beschäftigung beim königlichen Landrathsamt zu Dornick.

Schon am 8. Juli Beginn der vom Staate genehmigten und garantierten Klassen-Lotterie, in welcher Hauptgewinn von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000 etc. zur Entscheidung kommen und zu welcher Originalloose 1/10 Thlr., 1/20 Thlr., 1/40 Thlr., 1/80 Thlr., 1/160 Thlr. prompt verwendet der

Lotterie-Übereinnehmer N. Reiss in Braunschweig.

NB. Amtliche Gewinnlisten und Gewinngebe werden sofort nach Entscheidung versandt.

Ein brauchbarer Bureaugehülfe findet sofort oder zum 1. August c. dauernde Beschäftigung bei dem Distrikts-Kommissarius Knopp in Kraustadt.

Ein Lehrling findet sofort Unterkommen bei dem Bäckermeister Faden, Mühlenstraße 18.

Eine junge Wittve sucht auf d. Lande od. in d. Stadt eine Stelle als Wirthin. Zu erfragen St. Martin 75. 2 Stiegen links.

Heilung der Fallsucht!

Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie) durch das weitberühmte Quantese Universal-Heilmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von S. F. Fröndhoff. Warendorf in Westfalen. Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867, welche gleichzeitig viele Atteste und Dankungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt.



Die Gesangübungen zum 9. Hof. Prov. Sängerkreis finden jeden Dienstag und Freitag Abends nicht 8 1/2 Uhr, sondern präcise 8 Uhr statt. Außerdem üben die Mitglieder des Männer-Gesangs-Vereins sich. Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Minna Art mit Herrn W. Weber in Berlin, Fräul. Amanda Fischer in Potsdam mit dem Konditoreibesitzer Oskar Madellis in Berlin, Fräul. Amalie Dreßler in Ludwigslust mit dem Kaufmann F. Klante in Berlin, Fräul. Elisabeth Dwehl in Haltenberg mit dem Kaufmann E. Zehle in Berlin.

Verbindungen. Garnisonauditeur Krahn in Rendsburg mit Fräul. Marie Schur in Berlin, Dr. Oskar Titel mit Fräul. A. Gardner, Dr. Mich. Kallisch mit Fräul. Schoner in Brandenburg.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. Hellwig in Torgau, dem Dr. Liman in Nauen Eine Tochter dem Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Briele in Lüneburg, dem Herr G. v. Ruffamer in Berlin, dem Premier-Lieutenant a. D. von Schalscha in Breslau, dem Rechtsanw. Schliekmann in Halle.

Todesfälle. Frau Louise Dietmar geb. v. Hadewitz in Berlin, Rektor Fischer Sohn Oskar in Bromberg, Frau Emilie Rappold geb. Klaring in Küstrin, Kapitän Oskar v. Holleben in Yokohama in Japan, Rentier Johann Rud. Gisy in Berlin, penj. Steuereinnnehmer u. Rent. a. D. Friedrich Wilh. Berahn in Pomm. Haus bei Neeg.

Kellers Sommer-Theater.

Donnerstag. Der grade Weg der beste Lustspiel in 1 Akt von Kogebue. — Hierauf: Il baccio. Lustspiel in 1 Akt von Jul. Rosen. — Zum Schluss auf Verlangen: Monsieur Gerfules. Original-Schwank in 1 Akt von Georg Velly.

Freitag. Extra-Vorstellung. Entrée 5 Sgr. Ein glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Akten von Görner. — Zum Schluss: Drei und dreißig Minuten in Gräneberg. Poffenspiel in 1 Akt v. Holtey.

Herrn Direktor Keller erfordern um recht baldige Wiederholung der vorzüglichen Lustspiele: „Die Selige an den Verstorbenen“, „Spielt nicht mit dem Feuer“ und „Frenhände“

Viele Theaterfreunde.

Volksgarten.

Heute Donnerstag zur Nachfeier des Gedentages der siegreichen Schlacht bei Königgrätz großes Konzert

von der Kapelle des 50. Regts. im festlich decorirten Garten. Abends große bengalische Beleuchtung. Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

C. Walker. Kapellmeister.

Schützengarten.

Heute Donnerstag zur Proclamation des neuen Schützengärtigen Concert. Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Pöfen

am 4. Juli 1867.

Bonds. Pöfener 4% neue Pfandbriefe 88 1/2 Bd., do. Rentenbriefe 90

Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen — do. 5% Kreis-Obligationen — do. 5% Odra-Meliorations-Obligationen — polnische Banknoten 81 1/2 Bd., Schubner 4 1/2 % Kreis-Obligationen — Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 59, Juli-August 54, August-Septbr. 52, Septbr.-Oktbr. 51, Herbst 51, Oktbr.-Novbr. 49. Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gefündigt 3000 Quart, pr. Juli 19 1/2, August 19 1/2, Septbr. 19 1/2, Oktbr. 18 1/2, Novbr. 16 1/2, Debr. 16 1/2 — 1/2. [Privatbericht.] Wetter: Bewölk. Roggen fester, pr. Juli 59 Bd., Juli-August 54 Bd. u. Bd., August-Septbr. 52 Bd., Herbst 51 Br. u. Bd., Oktbr.-Novbr. 49 Bd. Spiritus fester, pr. Juli 19 1/2 — 1/2 Bd., Br. u. Bd., August 19 1/2 — 1/2 Bd., Br. u. Bd., Septbr. 19 1/2 Bd., Br. u. Bd., Oktbr. 18 1/2 Bd., 1/2 Br., Novbr. 16 1/2 Br., Debr. 16 1/2 Bd. u. Br., Frühjahr 17 1/2 Bd.

